Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1916 Nr. 559 — Jahrgang 209

Bezugspreis für Halle u. Vororte 3.25 Mk. Durch die Post bezogen 3.50 Mk. für das Vierteljahr. monatlich 1.20 Mk. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich dreizehnmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (Für die junge Welt)

Erste Ausgabe

Anzeigegebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 20512

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609

Freitag, 24. November 1916

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Druck und Verlag von **Otto Thiele**, Halle (Saale)

Zum Hinscheiden Kaiser Franz Josephs

Franz Joseph I.

Wien, 21. Nov. Eine Extra-Ausgabe der Kaiserlichen „Wiener Zeitung" meldet: Seine K. und K. Apostolische Majestät Kaiser Franz Joseph I. sind heute, 21. November, 9 Uhr abends, im Schloß Schönbrunn sanft im Herrn entschlafen.

In die stillen, ernster Sammlung geweihten Stunden des Buß- und Bettages drang die Trauerbotschaft von dem Ableben unseres, in Kampf und Not erprobten treuen Bundesgenossen, des hochbetagten Kaisers Franz Joseph. Schneller als es nach den Krankheitsberichten der letzten Tage vorauszusehen war, hat der greise Monarch die Schwelle vom lastenschweren Irdischen zur heilverklärten Ewigkeit überschritten. Bis in seine letzten Stunden hat er in unermüdlicher Pflichterfüllung seines hohen, verantwortungsvollen Herrscheramtes gewaltet, jede Schonung in selbstloser Aufopferung von sich weisend. An dem Sarge des verewigten Kaisers steht mit den Völkern Oesterreich-Ungarns das deutsche Volk in tiefer und aufrichtiger Trauer, aber ungebrochen an Kraft und Zukunftshoffnung.

In dem großen und inhaltsschweren Buche der Weltgeschichte müssen wir weit zurückblättern, bis wir den Tag verzeichnet finden, an dem der erst achtzehnjährige Franz Joseph in schicksalsbewegter, ernster Zeit vor beinahe siebzig Jahren die Regierung Oesterreich-Ungarns übernahm. Ein an wechselvollen Geschehnissen reiches Stück Geschichte hat sich in der ungewöhnlich langen Zeitspanne seiner Herrschertätigkeit abgespielt und ist unzertrennlich mit seiner erhabenen Persönlichkeit verknüpft. Daneben hat die Familiengeschichte seines Hauses Schicksalsschläge zu verzeichnen von solch erschütternder Tragik, daß nur ein Mensch von ganz einzigartiger Lebenskraft sie ertragen und überwinden konnte. Sein jüngerer, hochbegabter Bruder, Erzherzog Maximilian, wurde 1867 als Kaiser von Mexiko standrechtlich erschossen. Auf unaufgeklärte Weise fand sein einziger Sohn und Erbe am 30. Januar 1889 einen gewaltsamen Tod. Verruchter Mörderhand fiel am 10. September 1898 seine Gattin, die Kaiserin Elisabeth, zum Opfer. Der neue Thronerbe und dessen Gemahlin wurden an jenem verhängnisvollen Tage der Weltgeschichte, dem 28. Juni 1914, ermordet. Sein letzter heißester und sehnsuchtsvollster Wunsch, ein gütiges Schicksal möge sein Reich vor einem neuen Kriege bewahren, sollte keine Erhörung finden. Furchtbarer als es die Welt je erlebt hat, wütet der Krieg in Europa, ohne daß ein nahendes Ende abzusehen ist.

Während draußen die Geschütze donnern und gewaltige Völker in unerbittlichem Kampfe um Sein oder Nichtsein ringen, läuten die Sterbeglocken für den verewigten Monarchen. So bedeutungsvoll und einschneidend auch der Tod Kaiser Franz Josephs für Oesterreich-Ungarn ist, den von stolzer Siegeszuversicht getragenen Kampf seines von Erfolg zu Erfolg schreitenden Volkes vermag er nicht zu berühren. Unsere Feinde würden sich schwer verrechnen in der Annahme, sie könnten aus dem Ableben unseres treuen Verbündeten für sich einen Vorteil erwarten. Das Erbe des Verblichenen ruht in den Händen seines jungen, bereits mit reichen Siegeslorbeeren geschmückten Nachfolgers. Er wird, erfüllt von dem Ernste seiner hohen und verantwortungsvollen Aufgaben, die Geschicke Oesterreich-Ungarns zum Heil und Segen seines Landes leiten, unterstützt von dem unerschütterlichen Siegeswillen seines zu jedem Opfer bereiten Volkes. So wie der verewigte Kaiser Franz Joseph kein höheres Ziel kannte, als die Ehre seines von haß- und neiderfüllten Gegnern hart bedrohten Volkes zu verteidigen und über Not und Tod rastlos dem endlichen Siege kraftvoll entgegenzuschreiten, so wird auch der junge Kaiser Karl Franz Joseph Oesterreich-Ungarns siegreiche Fahnen weiter vorwärts führen zum Heil und Segen seines Volkes. Die Treue des Deutschen Reiches, der Türkei und Bulgariens, die in unzertrennlich festgefügter Waffenbrüderschaft bisher auf allen Fronten den unbestreitbaren Sieg über die Uebermacht unserer erbitterten Feinde davongetragen haben, überträgt sich von dem alten auf den neuen Kaiser. **Mag auch das Haupt ein anderes sein, die Glieder sind die alten. Der Sieg muß uns doch bleiben!** hs.

*

Die letzten Stunden des Kaisers

Wien, 21. Nov. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Der Kaiser hat heute früh gegen 8 Uhr einen längeren Besuch der Erzherzogin Marie Valerie und um 10 Uhr vormittags den Minister des Aeußern Baron Burian in Audienz empfangen.

Wien, 21. Nov. Ueber das Befinden des Kaisers wurde abends folgender Bericht ausgegeben:

Der gestern abend bei Seiner Majestät konstatierte Herd in der rechten Lunge hat an Ausdehnung zugenommen. Temperatur früh: 38,1, 2 Uhr nachmittags: 39, abends: 39,6; Puls 80 weicher; Atmung beschleunigt, 30 Atemzüge in der Minute; Appetit gering; Kräftezustand merklich gesunken.

Wien, 21. November 1916.
Leibarzt Dr. Kerzl. Professor Dr. Ortner.

Wien, 21. Nov. Bald nach 9 Uhr abends fanden sich sämtliche in Wien weilenden Mitglieder des Kaiserhauses, sowie die gemeinsamen und die österreichischen Minister im Schönbrunner Schlosse ein. In der Kapelle des Schlosses wurde eine Trauerandacht abgehalten. Bald darauf verließen die Mitglieder des Kaiserhauses und die Minister das Schloß, nur die dort wohnenden Mitglieder des Herrscherhauses blieben dort. Gegen 11 Uhr kehrte der Minister des Aeußeren Baron Burian in das Schloß zurück und nahm dort Wohnung.

Wien, 22. Nov. Der Kaiser entschlief in seinem Arbeitszimmer, im Lehnstuhl sitzend. Die Mitteilung vom Tode des Kaisers wurde unverzüglich Kaiser Wilhelm ins Große Hauptquartier gemeldet. Das Zeremoniell und der Zeitpunkt der Leichenfeier steht noch nicht fest, doch dürfte die Leiche heute nacht zur Aufbahrung in die Hofburg übergeführt werden. Die Beisetzung in der Kapuzinergruft findet wahrscheinlich am Freitag oder Sonnabend statt.

Ueber den Beginn und den Verlauf der Krankheit des Monarchen

wird noch mitgeteilt: Leibarzt Dr. Kerzl stellte vor etwa drei Wochen fest, daß die Stimme des Monarchen etwas rauh klang und fand einen leichten Belag im Gaumen, doch wollte der Kaiser von Schonung nichts wissen. Nach einigen Tagen machte sich ein leichtes Räuspern bemerkbar, sonst aber fühlte sich der Monarch vollkommen wohl. Die Hartnäckigkeit des Katarrhs flößte jedoch den Aerzten ernste Bedenken ein. Gegen Ende voriger Woche trat die erste Temperatursteigerung ein. Trotz der Unbehaglichkeiten setzte der Kaiser die Empfänge fort. Die Nacht zum Dienstag war weniger gut, und die Morgenvisite gab den Aerzten wenig Hoffnung. Trotzdem verließ der Monarch das Bett und begab sich in sein Arbeitszimmer, fühlte sich jedoch immer matter. Auch der Puls und die Atmung wurden besorgniserregend. Um 1 Uhr trat dann unerwartet der Kräfteverfall ein, und gegen 2 Uhr nachmittags erfolgte der erste Anfall von Herzschwäche, den die Aerzte jedoch wieder beheben konnten. Diese scheinbare Besserung hielt jedoch nicht lange an, und der Kräfteverfall nahm rapide zu, doch war der Kaiser immer bei vollem Bewußtsein. Um 7 Uhr abends waren die Aerzte nicht mehr im Zweifel, daß das Leben des Monarchen nur noch Stunden zählen könne. Sanft und ohne eigentlichen Todeskampf entschlief Kaiser Franz Joseph 5 Minuten nach 9 Uhr.

Wien, 21. Nov. Die außerordentliche Widerstandskraft, die Kaiser Franz Joseph bei wiederholten Erkrankungen der Atmungsorgane im letzten Jahrzehnt bewiesen hatte, nährte die Hoffnung, daß auch die letzte Erkrankung des Monarchen vorübergehen werde. Wie aus den Krankheitsberichten bekannt ist, hielt der Kaiser bis gestern seinen gewohnten Lebensgang ein, nahm Vorträge entgegen und erteilte Audienzen. Die letzten Nächte waren etwas durch Hustenreiz gestört, doch beruhigte die gute Herztätigkeit und die gleichmäßige Atmung die Aerzte. Auch gestern arbeitete der Kaiser, wenn auch müde und mehr abgespannt als sonst, und empfing Feldmarschall Erzherzog Friedrich in dreiviertelstündiger Audienz. In seiner engsten Umgebung flößte jedoch sein Zustand ernste Besorgnis ein. Erzherzogin Marie Valerie war in den letzten Tagen stets um den Kaiser. Jetzt traf auch die ältere Tochter, Prinzessin Gisela von Bayern, und ihre Schwägerin, Herzogin Karl Theodor, in Wien ein. Der Thronfolger war ständig in Wien. Gestern abend begab sich der Monarch früher wie sonst zu Bett. Am 21. November stieg das Fieber bedenklich. Erzherzogin Marie Valerie, die ununterbrochen am Sterbebette geweilt hatte, war um 8 Uhr abends nach dem Bahnhof gefahren, um ihre Tochter aus Wallsee zu erwarten, wurde aber von Hofbeamten nach Schönbrunn zurückgerufen.

Thronmanifest Kaiser Karls

Wien, 22. Nov. Eine Extra-Ausgabe der „Wiener Zeitung" veröffentlicht nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben:

Lieber Dr. v. Koerber!

Ich habe die Regierung am heutigen Tage übernommen und bestätige Sie und die übrigen Mitglieder des österreichischen Ministeriums in Ihren Stellungen. Zugleich beauftrage Ich Sie, die beigeschlossene Proklamation an Meine Völker zu verlautbaren.

An meine Völker!

Tiefbewegt und erschüttert stehen Ich und Mein Haus, stehen Meine treuen Völker an der Bahre des edlen Herrschers, dessen Händen durch nahezu sieben Jahrzehnte die Geschicke der Monarchie anvertraut waren.

Durch die Gnade des Allmächtigen, die ihn in frühen Jünglingsjahren auf den Thron berufen hatte, ward ihm auch die Kraft verliehen, unbeirrt und ungebrochen durch schwerstes menschliches Leid bis ins hohe Greisenalter nur den Pflichten zu leben, die sein hehres Herrscheramt und die heiße Liebe zu seinen Völkern ihm vorschrieben.

Seine Weisheit, Einsicht und väterliche Fürsorge haben die dauernde Grundlage friedlichen Zusammenlebens und freier Entwicklung geschaffen und aus schweren Wirren und Gefahren, durch böse und gute Tage Oesterreich-Ungarn durch eine lange und gesegnete Zeit des Friedens auf die Höhe der Macht geführt, auf der es heute im Verein mit treuen Verbündeten den Kampf gegen Feinde ringsherum besteht.

Sein Werk gilt es fortzusetzen und zu vollenden.

In sturmbewegter Zeit besteige Ich den ehrwürdigen Thron Meiner Vorfahren, den Mein erlauchter Ohm Mir in unvermindertem Glanze hinterläßt.

Noch ist das Ziel nicht erreicht, noch ist der Wahn der Feinde nicht gebrochen, die meinen, in fortgesetztem Ansturm Meine Monarchie und ihre Verbündeten niederringen, ja zertrümmern zu können.

Ich weiß mich eins mit Meinen Völkern in dem unbeugsamen Entschluß, den Kampf durchzukämpfen, bis der Friede errungen ist, der den Bestand Meiner Monarchie sichert und die festen Grundlagen ihrer ungestörten Entwicklung verbürgt.

In stolzer Zuversicht vertraue Ich darauf, daß Meine heldenmütige Wehrmacht, gestützt auf die aufopfernde Vaterlandsliebe Meiner Völker und in treuer Waffenbrüderschaft mit den verbündeten Heeren auch weiterhin alle Angriffe der Feinde mit Gottes gnädigem Beistande abwehren und einen siegreichen Abschluß des Krieges herbeiführen wird.

Ebenso unerschütterlich ist Mein Vertrauen, daß Meine Monarchie, deren Machtstellung in der altverbrieften, in Not und Gefahr neubesiegelten untrennbaren Schicksalsgemeinschaft ihrer beiden Staaten wurzelt, nach innen und nach außen gestählt und gekräftigt aus dem Kriege hervorgehen wird; daß Meine Völker, die sich, getragen von dem Gedanken der Zusammengehörigkeit und von tiefer Vaterlandsliebe, heute mit offener, freudiger Entschlossenheit zur Abwehr der äußeren Feinde vereinen, auch zum Werke der friedlichen Erneuerung und Vergrößerung zusammenwirken werden, um die beiden Staaten der Monarchie mit den angegliederten Ländern Bosnien und Herzegowina einer Zeit der inneren Blüte, des Aufschwunges und der Erstarkung entgegenzuführen.

Indem Ich des Himmels Gnade und Segen auf Mich und Mein Haus wie auf Meine geliebten Völker herabflehe, gelobe Ich vor dem Allmächtigen, das Gut, das Meine Ahnen Mir hinterlassen haben, getreulich zu verwalten.

Ich will alles tun, um die Schrecknisse und Opfer des Krieges in ehester Frist zu bannen, die schwervermißten Segnungen des Friedens Meinen Völkern zurückzugewinnen, sobald es die Ehre unserer Waffen, die Lebensbedingungen Meiner Staaten und ihrer treuen Verbündeten und der Trotz unserer Feinde gestatten werden.

Meinen Völkern will Ich ein gerechter und liebevoller Fürst sein. Ich will ihre verfassungsmäßigen Freiheiten und sonstigen Gerechtsame hochhalten und die Rechtsgleichheit für alle sorgsam hüten. Mein unablässiges Bemühen wird es sein, das sittliche und geistige Wohl Meiner Völker zu fördern, Freiheit und Ordnung in Meinen Staaten zu beschirmen, allen erwerbstätigen Gliedern der Gesellschaft die Früchte redlicher Arbeit zu sichern.

Als kostbares Erbe Meiner Vorfahren übernehme Ich die Anhänglichkeit und das innige Vertrauen, das Volk und Krone umschließt. Dieses Vermächtnis soll Mir die Kraft verleihen, den Pflichten Meines hohen und schweren Herrscheramtes gerecht zu werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191611241-16/fragment/page=0001

Durchdrungen von dem Glauben an die unvernichtbare Lebenskraft Oesterreich-Ungarns, beseelt von inniger Liebe zu Meinen Völkern, will Ich Mein Leben und Meine ganze Kraft in den Sieg dieser hohen Aufgabe stellen.

*

Pest, 23. Nov. Kaiser Karl richtete an den Grafen Tisza ein Handschreiben, in dem er ihn und die Mitglieder des Ministeriums in ihren bisherigen Stellungen bestätigt und den Ministerpräsidenten damit betraut, die übersandte Proklamation, die mit der in Oesterreich erschienenen gleichlautend ist, kundzumachen.

Der neue Herrscher

Wien, 23. Nov. Gestern vormittag trafen die Mitglieder des Kaiserhauses ein, um vom toten Kaiser Abschied zu nehmen und dem neuen Kaiserpaar die Huldigungen darzubringen. Nach 11 Uhr waren alle Mitglieder des kaiserlichen Hauses, soweit sie in Wien anwesend sind, versammelt. Der Oberstholzeremonienmeister gab mit dem Stabe drei Schläge, worauf das Kaiserpaar erschien und im Weißen Saale des Schlosses die Huldigungen entgegennahm. Hierauf fand in der Schönbrunner Kapelle eine Trauermesse für den verstorbenen Kaisers statt. Im Laufe des Abends versammelten sich in der kleinen Halle des Schönbrunner Schlosses die Hof- und Staatswürdenträger sowie die militärischen Funktionäre und der Wiener Stadtkommandant. Sie erwarteten den neuen Kaiser. Der Oberstholmeister des neuen Kaisers, Graf Berchtold, stand hinter dem neuen Herrscher. Der Minister des Aeußern, Baron Burian richtete an Kaiser Karl eine Ansprache, in der er der tiefen Teilnahme und der Ehrfurcht der Hof- und Staatswürdenträger Ausdruck gab. Der neue Kaiser antwortete mit einigen Worten. Hierauf trat Baron Burian nochmals vor, verneigte sich dreimal vor dem Kaiser und fragte ihn, ob er geneigt sei, den Thron dessen anspruchsberechtigter Erbe er sei, anzunehmen. Mit schmerzlich bewegter Stimme antwortete Kaiser Karl, nachdem infolge unergründlicher Fügung sein allgeliebter Oheim abberufen sei, sei er entschlossen, die Erbschaft zu übernehmen und anzutreten. Abermals trat der Minister des Aeußern, Baron Burian, vor, und ersuchte um die neuen Verfügungen des Kaisers.

Im Sterbegemach des alten Kaisers

Wien, 23. Nov. Die Leiche des Monarchen liegt in dem einfachen braunpolierten Holzbett, das der Kaiser seit Jahrzehnten zu benutzen pflegte. Das von einem weißen Tuch umrahmte Gesicht weist deutliche Spuren des starken Kräfteverfalls auf, der in den letzten Stunden vor dem Verscheiden eingetreten war, trägt aber keine Zeichen physischen Leidens. Sämtliche noch im Kindesalter stehenden Erzherzöge und Erzherzoginnen wurden zu den Totenmessen in das Sterbegemach geführt, deren erste in Anwesenheit des jungen Kaisers und seiner Gemahlin gelesen wurde. Die Plötzlichkeit des Kräfteverfalls und der rasche Tod, die dem greisen Monarchen jede Todesqual ersparten, kamen also trotz aller trüben Vorahnungen selbst den Aerzten überraschend.

Die Testamentseröffnung

Wien, 23. Nov. Das Testament Kaiser Franz Josephs wurde gestern im Oberhofmeisteramt von einer Kommission unter Leitung des Senatspräsidenten Dr. Seidel behoben und dem Oberstholmeister Fürsten Montenuovo überreicht, welcher es dem neuen Kaiser weitergab. Kaiser Karl nahm Einsicht in das Testament, um sich zu übergeben, ob es letztwillige Verfügungen über die Leichenfeier enthalte. Dieser Empfang des Oberstholmeisters Fürsten Montenuovo und die Oeffnung des Testaments waren die ersten Staatsakte des neuen Kaisers. Das Testament enthält verschiedene Kodizille. Die letzte Klausel wurde nach dem Tode des Erzherzogs Franz Ferdinand angefügt. Hinsichtlich der Leichenfeier trifft das Testament keine Anordnungen. Der neue Kaiser verfügte daher, daß die Leichenfeierlichkeiten mit allem Gepränge vor sich gehen, welche das spanische Zeremoniell vorschreibt.

Die Leichenfeier in Wien

Wien, 23. Nov. Es ist nicht ausgeschlossen, daß mit dem Deutschen Kaiser auch der Chef des deutschen Generalstabes, Generalfeldmarschall von Hindenburg, nach Wien kommt. Das ganze Begräbnis wird mit dem düsteren Pomp des alten spanischen Zeremoniells durchgeführt werden.

Telegrammwechsel zwischen dem Reichskanzler und Baron Burian

Wien, 22. Nov. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat an den Minister des Aeußern Baron Burian nachstehendes Telegramm gerichtet:

Mit tiefem Schmerz erfüllt mich die Trauerkunde, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, Euer Exzellenz Kaiserlichen und Königlichen Herrn durch einen sanften Tod zu sich zu rufen. In einer Regierung, deren Dauer in der Geschichte der Zeiten und Völker einzig dasteht, ist es Seiner Majestät vergönnt gewesen, in seltenem Maße die Früchte und Segnungen reifen zu sehen, die seine weise Hand in rastloser Fürsorge der Doppelmonarchie geschenkt hat. In schwerer Zeit hat sich dies kaiserliche Leben vollendet, aber die letzten Blicke des Scheidenden fielen auf ein Reich, dessen Völker in einiger Begeisterung den schwersten Kampf, der ihnen je auferlegt war, standhaft und siegreich zu bestehen, entschlossen sind. Ich darf mich auf die Gefühle des gesamten deutschen Volkes berufen, wenn ich Eure Exzellenz bitte, der wahren Teilnahme versichert zu sein, die der Heimgang des lange und treu bewährten Verbündeten unseres kaiserlichen Herrn in allen deutschen Gauen, in Palast und Hütte erweckt. Meine persönliche Anteilnahme vertieft das dankerfüllte Gedenken an das so gnädige Wohlwollen, das der verewigte Kaiser und König mir seit Antritt meines Amtes allezeit huldvollst geschenkt hat. Bethmann Hollweg.

Baron Burian erwiderte mit folgender Depesche:

Die so warm empfundenen Worte, mit welchem Eure Exzellenz mir hochderen und des ganzen deutschen Volkes Anteilnahme an dem schweren Schlage, der Oesterreich-Ungarn getroffen, übermitteln, haben mich tief gerührt. Sie werden in der ganzen Monarchie den sympathischsten und dankbarsten Widerhall finden.

Der Herrscher, der über zwei Menschenalter die Geschicke der Monarchie gelenkt hat, ist nicht mehr, und trauernd stehen seine Völker an der Bahre ihres geliebten Kaisers und Königs. Wie ein Vater hat er dafür gesorgt, daß die Früchte seiner unermüdlichen Tätigkeit ihnen auch nach seinem Tode zugute kommen müssen. Ein unschätzbares Erbe hat er ihnen hinterlassen: Die unverbrüchliche und treue Freundschaft des deutschen Volkes. Diese Freundschaft stets inniger zu gestalten, war sein Lebenswerk, und es war ihm vergönnt, dieses Lebenswerk in der langen, treuen Waffenbrüderschaft gekrönt zu sehen. Und tief wurzelt in dem Bewußtsein der Völker der Monarchie, die sich in Freud und Leid eins wissen mit dem deutschen Volke, die Ueberzeugung, daß der Verlust, den sie erlitten, im ganzen verbündeten Reiche als eigener empfunden wird. Möge die göttliche Vorsehung diesem wertvollen Pand gemeinschaftlichen Fühlens dauernd ihren Schutz gewähren. Burian.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 23. Nov. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In den Abendstunden nahm das feindliche Artilleriefeuer beiderseits der Ancre und im Sailly-Abschnitt zu.

Teilangriffe der Engländer nördlich von Gueudecourt, der Franzosen gegen den Nordwestrand des St. Pierre-Baast-Waldes scheiterten.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Südlich von Smorgon nach starker Vorbereitung vorgehende russische Patrouillen wurden vertrieben.

Aufklärendes Wetter rief an verschiedenen Stellen zwischen Ostsee und Waldkarpathen regere Artillerietätigkeit hervor.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

Am Ostrande von Siebenbürgen Gefechte von Aufklärungsabteilungen. Die Russen verstärken sich dort.

In der Walachei hat sich die Lage nicht geändert.

Bei Craiova fielen neben anderer Beute 300 Eisenbahnwagen in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

In der Dobrudscha und an der Donau an mehreren Punkten Artilleriefeuer.

Mazedonische Front

Die Gefechte östlich des Ochriba-Sees endeten mit dem Rückzuge des Gegners.

An der deutsch-bulgarischen Front zwischen dem Prespa-See und dem östlichen Cerna-Lauf wurden mehrfach Teilvorstöße, an der Höhenstellung östlich von Paralovo starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 22. November.

Westlicher Kriegsschauplatz

Nebliges Wetter hinderte großenteils die Gefechtstätigkeit.

Südlich des La Bassée-Kanals drangen Patrouillen des anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93 und des Magdeburgischen Pionier-Bataillons Nr. 4 in die englischen Gräben ein und brachten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen über 20 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück.

Auch im Somme-Gebiet blieb das Artilleriefeuer tagsüber gering und verstärkte sich abends nur auf den beiden Ancreufern und am St. Pierre-Baast-Walde. Ein Angriff der Engländer nordwestlich von Serre brach in unserem Abwehrfeuer zusammen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Südwestlich von Riga holten Stoßtruppen deutschen Landsturms aus der russischen Stellung ohne eigenen Verlust 33 Gefangene und zwei Maschinengewehre.

Im übrigen vom Meer bis zum Karpathenknie bei Kronstadt (Brasse) keine größere Gefechtshandlung.

Nördlich von Campolung wiederholten sich die vergeblichen rumänischen Angriffe gegen die deutsche und österreichisch-ungarische Front.

An der Roten-Turm-Paß-Straße und in den Seitentälern des Alt wurde kämpfend Boden gewonnen.

Widerstand des geschlagenen Gegners durch Bajonettangriff und Attacke schnell brechend, drangen vormittags von Norden west- und ostpreußische Infanterie, von Westen her Eskadrons Ihrer Majestät Kürassier-Regiment Königin als erste deutsche Truppen in Craiova ein.

Balkan-Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

In der Dobrudscha nahe der Küste Vorfeldgefechte. An der Donau stellenweise Artilleriefeuer.

Mazedonische Front

Zwischen Ochrida- und Presca-See, sowie in der Ebene von Monastir kamen Vortruppen der Entente in den Bereich der deutsch-bulgarischen Stellungen.

Oestlich von Paralovo gewannen unsere Gardejäger eine Höhe zurück und hielten sie gegen mehrere starke Angriffe.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 22. Nov., abends. (Amtlich.) Im Somme-Gebiet nichts von Bedeutung. — Bei Orsova Fortschritte. — Nordöstlich Monastir scheiterten Entente-Angriffe an deutsch-bulgarischer Front.

Baron Burian und v. Krobatin bestätigt

Wien, 23. November. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht Handschreiben Kaiser Karls an den Minister des Auswärtigen Baron Burian und den Kriegsminister von Krobatin, durch welche sie in ihren Stellungen bestätigt werden.

Hoftrauer in Berlin

Berlin, 23. November. Die Hoftrauer für den Kaiser von Oesterreich wurde auf vier Wochen festgesetzt.

Das deutsche Beileid

Berlin, 22. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt zum Tode des Kaisers Franz Joseph u. a.:

Mitten im tobenden Lärm des Weltkrieges hat Kaiser Franz Joseph das müde Haupt zur Ruhe gelegt. Ungebrochenen Geistes hat er seine Regentenpflichten getreu erfüllt, bis mit dem letzten Atemzuge das Leben ausgelöscht wurde, das alles Leid und alle Größe menschlichen Schicksals umschloß. Zwischen dem Monarchen und seinen Völkern bestand ein Verhältnis von einer persönlichen Innigkeit, wie es sich nicht oft in der Weltgeschichte wiederholt hat. Gewiß hat viel dazu die lange Dauer dieser Regierung getan, welche die Entwicklung Oesterreich-Ungarns seit einer Zeit umfaßte, die keiner der heute politisch wirkenden Männer in ihren Anfängen handelnd miterlebte. Seines hohen Amtes waltete er mit einer von aller Welt bewunderten Hingabe. Täglich vom frühesten Morgen ab ein unverdrossener Arbeiter, gewissenhaft im kleinsten und größten, war er Vorbild und Muster eines pflichtgetreuen Monarchen. Aus tiefstem Herzen steigt heute die Totenklage empor. Dem Bündnis mit dem Deutschen Reiche war Kaiser Franz Joseph ein Hüter von unwandelbarer Festigkeit. Trotz aller Wetterzeiten und wechselnden Gefahr schien es, daß seine Regierung im Frieden zu Ende gehen sollte. Da gaben die Schüsse von Serajewo das weithin hallende Signal zu der furchtbaren Krisis, die über Europa hereinbrach. Ohne Wanken hat Kaiser Franz Joseph auch in dieser schwersten Prüfung gestanden. Wenn es ihm nicht mehr beschieden war, sein Volk zum letzten Siege und zum Frieden zu führen, so durfte er doch das Werk getrosten Mutes in die jugendlich kräftigen Hände seines Nachfolgers legen. — Sie gleich steht Oesterreich-Ungarn dem Anprall seiner Feinde gegenüber. Hell leuchtet Habsburgs Stern durch Wetterwolken und Sturmesdrang!

*

Berlin, 22. Nov. Der Präsident des Reichstages Exzellenz Dr. Kaempf hat heute dem österreichisch-ungarischen Botschafter, Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst, die Teilnahme des Reichstages an dem Heimgange Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph persönlich ausgesprochen.

An die Präsidenten des österreichischen Abgeordnetenhauses und des ungarischen Abgeordnetenhauses hat der Präsident des Reichstages folgende Drahtung gerichtet:

Tief erschüttert durch die Nachricht von dem Dahinscheiden Seiner kaiserlich und königlich apostolischen Majestät, Ihres erhabenen Monarchen, des Kaisers und Königs Franz Joseph, bitte ich Euer Exzellenz namens des Reichstags, den Ausdruck des herzlichsten Beileids entgegennehmen zu wollen. In enger Freundschaft und treuer Waffenbrüderschaft haben die österreichisch-ungarische Monarchie und das Deutsche Reich mit ihren Verbündeten den Kampf um ihre Existenz aufgenommen und ruhmreich bis zum heutigen Tage durchgeführt. Im treuen Andenken an den dahingeschiedenen Monarchen wird das gemeinsame Ziel, das unsere Völker zusammengeschmiedet hat, erreicht werden zum Zwecke einer glücklichen Zukunft der verbündeten Nationen.

Wechsel im Auswärtigen Amt

Berlin, 21. Nov. (Amtlich.) Wie wir hören, hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister von Jagow, aus Gesundheitsrücksichten um seinen Abschied gebeten. Zu seinem Nachfolger ist der Unterstaatssekretär Zimmermann in Aussicht genommen.

Einberufung des Reichstags

Berlin, 22. Nov. Der Reichstag wird, durch kaiserliche Verordnung vom 22. d. Mts. berufen, am 25. d. Mts. in Berlin zusammentreten.

*

Die nächste Vollsitzung des Reichstags findet am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, statt.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 22. Nov. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Craiova ist nach kurzem Kampf genommen worden.

Beiderseits des Olt (Alt-)Flusses wichen die Rumänen weiter zurück.

Nördlich von Campolung blieben alle Anstrengungen des Feindes, durch erbitterte Angriffe Erfolg zu erringen, abermals ergebnislos.

Sonsten an der Ostfront nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die „Deutschland" abgefahren

New-London, 21. Nov. (Reutermeldung.) Die „Deutschland" ist wieder abgefahren.

New-York, 21. Nov. Die „Deutschland" passierte Rhode Island um 4 Uhr 18 Minuten nachmittags in den Hoheitsgewässern mit östlichem Kurs. Man erwartet nicht, daß sie tauchen wird, ehe sie Point Judith passiert hat.

Das englische Hospitalschiff „Britannic" gesunken

London, 22. Nov. (Reutermeldung.) Die Admiralität teilt mit, daß das britische Hospitalschiff „Britannic" (47 500 Brutto-Register-Tonnen) am Morgen des 21. November im Zea-Kanal (Aegäisches Meer) durch eine Mine oder einen Torpedo zum Sinken gebracht worden ist. Es wurden 1106 Personen gerettet, von denen 28 verletzt sind. Man glaubt, daß 50 Personen ums Leben gekommen sind.

Der italienische Heeresbericht

vom 23. November: An der Trientiner Front wurden kleine feindliche Angriffe im Astachtal abgeschlagen. An der Front der Julischen Alpen große Artillerietätigkeit. Die Artillerie des Feindes warf einige Bomben auf Görz und Monfalcone. Auf dem ganzen Kriegsschauplatz hält das schlechte Wetter an. In den höchstgelegenen Punkten des Alpengebietes ist die Temperatur auf 24 Grad Celsius gesunken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191611241-16/fragment/page=0002

Entwurf eines Gesetzes, betr. den vaterländischen Hilfsdienst

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen usw.

verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstags, was folgt:

§ 1.

Jeder männliche Deutsche vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre, soweit er nicht zum Dienste in der bewaffneten Macht einberufen ist, ist zum vaterländischen Hilfsdienst während des Krieges verpflichtet.

§ 2.

Als vaterländischer Hilfsdienst gilt außer dem Dienste bei Behörden und behördlichen Einrichtungen insbesondere die Arbeit in der Kriegsindustrie, in der Landwirtschaft, in der Krankenpflege und in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art sowie in sonstigen Betrieben, die für Zwecke der Kriegführung oder Volksversorgung unmittelbar oder mittelbar von Bedeutung sind.

Die Leitung des vaterländischen Hilfsdienstes liegt dem beim Königlich Preußischen Kriegsministerium errichteten Kriegsamt ob.

§ 3.

Der Bundesrat erläßt die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Bestimmungen. Er kann Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen oder mit Haft bedrohen.

§ 4.

Das Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Urkundlich usw.

Gegeben usw.

Begründung

Mit unerhörter Zähigkeit und beispiellosem Kräfteeinsatz wird der Krieg von unseren Gegnern weitergeführt zu dem immer wieder verkündeten Zwecke, die staatlichen und wirtschaftlichen Lebens- und Entwicklungsbedingungen des deutschen Volkes zu vernichten. In gewaltiger Menge werden fortgesetzt die Waffen zu diesem Kampfe geschmiedet, nicht bloß von den arbeitenden Männern und Frauen der Verbandsländer, sondern auch in neutralen Staaten.

Trotz aller schon errungenen Erfolge muß das deutsche Volk noch immer weiter dem Ansturm einer Welt von Feinden Stand halten, einzig und allein auf die eigene Kraft und den Beistand seiner Verbündeten angewiesen. Um den Sieg zu sichern, ist es geboten, die Kraft des gesamten Volkes in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Die Waffenfähigen betrichten draußen vor dem Feinde immer aufs neue Wunder der Tapferkeit und Ausdauer, und unerschütterlich steht, allen Entbehrungen und beispiellosen Anstrengungen trotzend, der Wall, den Deutschlands Söhne rings um das Vaterland errichtet haben.

Auch die Daheimgebliebenen, Männer wie Frauen, haben sich durch ihre Arbeit im Dienste der Kriegswirtschaft in hohem Maße der Volksgenossen im Felde würdig gezeigt. Sie haben die Kämpfer an der Front dauernd mit allem versorgt, dessen sie für ihr schweres Ringen bedürfen. Auch sie können sich hingebender und rastloser Pflichterfüllung rühmen. Aber diese Heimarbeit kann noch beträchtlich verstärkt werden, und der Kriegsarbeit fehlt bisher die straffe, einheitliche Zusammenfassung und Regelung, die allein die Leistungen zum Höchstmaß zu steigern vermag und erst den vollen Erfolg verbürgt. Zu diesem Zwecke die gesamte nicht zum Heeresdienste herangezogene Bevölkerung in der Heimat zu erfassen und die Volkskraft für das große Ziel der Vaterlandsverteidigung zweckdienlich zu verwerten, ist die Aufgabe des durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 1. November 1916 ins Leben gerufenen Kriegsamts. Die Vorlage bezweckt, diesem Amte für die Erfüllung seiner Aufgaben auf diesem Gebiete und ebenso den zur Mitwirkung dabei berufenen sonstigen Behörden für ihre Betätigung die notwendige staatsrechtliche Grundlage zu geben.

Wer irgend arbeiten kann, hat in dieser großen und schweren Zeit kein Recht mehr, müßig zu sein. Durch das Gesetz soll eine gesetzliche Verpflichtung zum vaterländischen Hilfsdienst geschaffen werden. Bisher kann noch jeder, der nicht zum Dienste in die bewaffnete Macht einberufen ist, soweit ihn nicht amtliche oder vertragliche Pflichten binden, frei darüber verfügen, ob, in welchem Umfang und in welcher Art er seine Arbeitskraft verwenden will. Das darf in dem Volkskampf, in dem wir stehen, fortan nicht mehr in gleichem Maße der Fall sein. Auch in der Heimat muß jeder deutsche Mann seine ganze Kraft dort einsetzen, wo das Vaterland sie am nötigsten braucht, und wo er nach seiner körperlichen und geistigen Veranlagung diesem die besten Dienste leisten kann. Für die Bestimmung darüber, welche Arbeiten während der Dauer des Krieges überhaupt fortzuführen und welche von den einzelnen Personen zu verrichten sind, darf nur der Gesichtspunkt ausschlaggebend sein, ob und in welchem Maße eine Arbeit für die Zwecke der Kriegführung und der eng damit zusammenhängenden Volksversorgung von Nutzen ist. Auf solche Weise wird es möglich sein, die Leistungen der für die Kriegführung und Kriegswirtschaft besonders bedeutungsvollen Betriebszweige und Einrichtungen dem Bedarf entsprechend zu steigern und daneben trotzdem eine größere Anzahl für den Heeresdienst geeigneter Personen zu militärischer Verwendung freizumachen. In der Heimat wie in den besetzten Gebieten werden an zahlreichen Stellen wehrpflichtige Deutsche durch Hilfsdienstpflichtige ersetzt werden können.

Wie im Heeresdienste darf bei diesem gesamten Vorgehen keine Rücksicht auf soziale Unterschiede gelten. Für den vaterländischen Dienst, welcher Art er auch sei, kann es nur Staatsbürger, nicht Schichten und Klassen geben.

Bei der Ueberweisung zu einer Beschäftigung wird, soweit das vaterländische Interesse dies gestattet, auf das Lebensalter, die Familienverhältnisse, den Wohnort und die Gesundheit sowie auf die bisherige Tätigkeit des Hilfsdienstpflichtigen gebührende Rücksicht zu nehmen sein. Streitigkeiten, die sich aus der Heranziehung zu einer Tätigkeit oder auch aus dem Wunsche nach einem Wechsel der Arbeitsstelle ergeben, sollen von militärischen Schlichtungsstellen ausgeglichen oder entschieden werden. Diese sollen mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern in gleicher Zahl besetzt werden.

Ergeht solchergestalt der Aufruf zu allgemeiner Betätigung im Dienste der Kriegführung, so darf erwartet werden, daß weite Kreise des Volkes an Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit nicht hinter denen werden zurückstehen wollen, die sofort nach Ausbruch des Krieges in Scharen freiwillig zu den Fahnen geeilt sind. Unzweifelhaft fehlt es vielen gegenwärtig nur an der geeigneten Gelegenheit zu freiwilligem Hilfsdienst. Wird dieser Heimatdienst in zielbewußter, zweckdienlicher Weise geregelt, so werden sicherlich so viele freudig sich ihm einordnen, daß ein Zwang, der allerdings als letztes Mittel nicht entbehrt werden kann, nur in verhältnismäßig selten Fällen erforderlich werden wird.

Im einzelnen wird folgendes bemerkt:

Der Entwurf will nur für männliche Personen, und zwar, wie § 1 vorsieht, für alle nicht zum Dienste in der bewaffneten Macht einberufenen, vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre die Pflicht zum vaterländischen Hilfsdienst einführen. Einen gleichen Zwang für Frauen auszusprechen erscheint entbehrlich, in der Erwägung, daß die im Kriege bisher so bewährte Arbeitskraft der deutschen Frau auch ohne besonderen Antrieb in reichem Maße wird bereitgestellt werden können.

Der § 2 umschreibt, was als vaterländischer Hilfsdienst anzusehen ist.

Die zur Ausführung des Gesetzes erforderlichen Bestimmungen wird, wie § 3 vorschreibt, nur der Bundesrat erlassen können, da den unendlich mannigfaltigen und in stetem Wechsel begriffenen Verhältnissen, auf die sich die Durchführung des Gesetzes zu erstrecken hat, nur durch bewegliche, einer Aenderung leicht zugängliche Bestimmungen, nicht aber durch starre gesetzliche Vorschriften Rechnung getragen werden kann.

Um das Kriegsamt tunlichst bald mit den erforderlichen Machtmitteln auszustatten, empfiehlt es sich, das Gesetz mit der Verkündung in Kraft treten zu lassen. Das Außerkrafttreten kann wiederum nur durch den Bundesrat veranlaßt werden, sich die Dauer des Krieges, für die das Gesetz längstens Bedeutung hat, nicht übersehen läßt.

Richtlinien für die Ausführung des Gesetzes, betreffend den vaterländischen Hilfsdienst.

1. Als im vaterländischen Hilfsdienst tätig gelten alle Personen, die bei Behörden und behördlichen Einrichtungen, in der Kriegsindustrie, in der Landwirtschaft, in der Krankenpflege und in kriegswirtschaftlichen Organisationen jeder Art sowie in sonstigen Berufen oder Betrieben, die für Zwecke der Kriegführung oder Volksversorgung unmittelbar von Bedeutung sind, beschäftigt sind, soweit die Zahl dieser Personen das Bedürfnis nicht übersteigt.

2. Ueber die Frage, ob die Zahl der bei einer Behörde beschäftigten Personen das Bedürfnis übersteigt, entscheidet die zuständige Reichs- oder Landeszentralbehörde im Einvernehmen mit dem Kriegsamt. Ueber die Frage, was als behördliche Einrichtung anzusehen ist, und ob die Zahl der bei einer solchen beschäftigten Personen das Bedürfnis übersteigt, entscheidet das Kriegsamt nach Benehmen mit der zuständigen Reichs- oder Landeszentralbehörde. Im übrigen entscheiden über die Frage, ob ein Beruf oder Betrieb im Sinne von Ziffer 1 von Bedeutung ist, sowie ob und in welchem Umfang die Zahl der in einem Beruf, einer Organisation oder in einem Betriebe tätigen Personen das Bedürfnis übersteigt, Ausschüsse, die für den Bezirk jedes Stellvertretenden Generalkommandos zu bilden sind. Jeder Ausschuß besteht aus einem Offizier als Vorsitzenden, aus zwei höheren Staatsbeamten, von denen einer der Gewerbeaufsicht angehören soll, sowie aus je einem Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer; der Offizier bestellt das Kriegsamt, in Bayern, Sachsen und Württemberg das Kriegsministerium, dem in diesen Bundesstaaten auch im übrigen der Vollzug des Gesetzes im Einvernehmen mit dem Kriegsamt zukommt. Die übrigen Ausschußmitglieder bestellt je für ihren Bezirk die Landeszentralbehörde oder die von ihr bestimmte Stelle. Vor der Entscheidung des Ausschusses soll die beteiligte Gemeindebehörde gehört werden. Werden Marineinteressen berührt, so ist vor der Entscheidung auf Verlangen der Marine ein von ihr zu bezeichnender Marineoffizier zu hören.

Gegen die Entscheidung des Ausschusses findet Beschwerde bei der beim Kriegsamt einzurichtenden Zentralstelle statt, die aus zwei Offizieren des Kriegsamts, von denen der eine den Vorsitz führt, aus zwei vom Reichskanzler ernannten Beamten und aus einem von demjenigen Bundesstaate zu ernennenden Beamten besteht, dem der Betrieb, die Organisation oder der Berufsausübende angehört. Werden Marineinteressen berührt, so ist einer der Offiziere vom Reichsmarineamt zu bestellen. Bei Beschwerden aus Bayern, Sachsen und Württemberg ist einer der Offiziere von dem betreffenden Kriegsministerium zu bestellen. Das Recht der Beschwerde steht dem Betriebsinhaber, Organisationsleiter oder Berufsausübenden sowie dem Vorsitzenden des Ausschusses zu.

3. Die nicht im Sinne der Ziffer 1 beschäftigten Arbeitskräfte können jederzeit zum vaterländischen Hilfsdienst herangezogen werden.

Die Heranziehung erfolgt in der Regel zunächst durch eine vom Kriegsamt durch Vermittlung der Landeszentralbehörde oder der von ihr bestimmten Stellen zu erlassende Aufforderung zur freiwilligen Meldung. Soweit dieser Aufforderung nicht in ausreichendem Maße entsprochen wird, erfolgt die Heranziehung durch schriftliche Aufforderung eines Ausschusses, der in der Regel für jeden Bezirk einer Ersatzkommission zu bilden ist, und aus einem Offizier als Vorsitzenden, aus einem höheren Beamten und aus je einem Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Den Offizier bestellt das Stellvertretende Generalkommando, die übrigen Ausschußmitglieder die Landeszentralbehörde oder die von ihr bestimmte Stelle. Jeder, dem die Aufforderung zugegangen ist, hat bei einer der nach Ziffer 1 in Frage kommenden Stellen Arbeit zu suchen. Soweit hierdurch eine Beschäftigung binnen zwei Wochen nach Zustellung der Aufforderung nicht herbeigeführt wird, findet die Ueberweisung zu einer Beschäftigung durch den Ausschuß statt.

Ueber Beschwerden entscheidet bei dem Stellvertretenden Generalkommando nach Ziffer 2 gebildete Ausschuß. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

4. Bei der Ueberweisung zur Beschäftigung ist auf das Lebensalter, die Familienverhältnisse, den Wohnort und die Gesundheit sowie auf die bisherige Tätigkeit des Hilfsdienstpflichtigen nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen.

5. Niemand darf einen Arbeiter in Beschäftigung nehmen, der bei einer der in Ziffer 1 bezeichneten Stellen beschäftigt ist oder in den letzten 14 Tagen beschäftigt gewesen ist, sofern der Arbeiter nicht eine Bescheinigung seines letzten Arbeitgebers darüber beibringt, daß er die Arbeit mit Zustimmung des Arbeitgebers aufgegeben hat. Weigert sich der Arbeitgeber, dem Arbeiter auf Antrag eine entsprechende Bescheinigung auszustellen, so steht dem Arbeiter die Beschwerde an den in Ziffer 3 Abs. 2 erwähnten Ausschuß offen, der in diesen Fällen ohne Zuziehung des höheren Beamten endgültig entscheidet. Der Ausschuß kann nach Untersuchung des Falles, wenn ein wichtiger Grund für das Ausscheiden vorliegt, dem Arbeiter eine Bescheinigung ausstellen, die in ihrer Wirkung die vorerwähnte Bescheinigung des Arbeitgebers ersetzt. Soweit bereits Kriegsausschüsse (Schlichtungsstellen) bestehen, können sie mit Zustimmung des Kriegsamts an die Stelle der Ausschüsse treten.

6. Die durch öffentliche Bekanntmachung oder unmittelbare Anfrage des Kriegsamts oder der Ausschüsse erforderten Auskünfte über Beschäftigungs- und Arbeitsfragen sowie über Lohn- und Betriebsverhältnisse sind zu erteilen.

Der Gesetzentwurf, wie er vom Bundesrat beschlossen worden ist, wird alsbald dem durch Kaiserliche Order auf Sonnabend, den 25. November, einberufenen Reichstage zugehen.

Der bulgarische Heeresbericht

Sofia, 21. Nov. Mazedonische Front. Zwischen Presba-See und Cerna sowie in der Gegend des Dorfes Paralow Slaba fanden Artillerie- und Infanterieunternehmungen ohne besondere Bedeutung statt. Schwache feindliche Angriffe bei den Dörfern Grunischte, Tirnowa und Tusche wurden durch Feuer und Gegenangriffe zurückgeworfen. Zu beiden Seiten des Wardar schwaches Artilleriefeuer und Patrouillenzusammenstöße. Durch unsere Artillerie haben wir ein feindliches Flugzeug abgeschossen, das bei Warderiat stürzte; die beiden Flieger wurden gefangen genommen. Am Fuß der Belasica Planina und an der Struma schwache Artillerietätigkeit. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe. Feindliche Flieger warfen Bomben auf unsere Stellungen bei Orfano und auf die Brücke bei Buk, erzielten aber keinerlei Ergebnis.

Längs der Donau zerstörte der Feind durch Bomben seine Leichter, die hinter Inseln nicht weit von Kalafat lagen. Seine Artillerie beschoß schwach Silistria, Oltina, Rasova und Cernavoda.

In der Dobrudscha schwache Artillerietätigkeit und Gefechte zwischen Erkundungsabteilungen und Wachtposten. An der Küste des Schwarzen Meeres beschossen heute morgen zwei russische Torpedobootszerstörer den Leuchtturm von Emine und am Nachmittag die Stadt Konstanza. Unsere Artillerie zwang die feindlichen Schiffe sogleich sich auf die hohe See zurückzuziehen.

Russischer Heeresbericht

vom 20. November. Westfront. Auf der ganzen Front der gewöhnliche Feueraustausch und Aufklärertätigkeit.

Kaukasusfront. Es ist nichts von Bedeutung zu melden.

Rumänische Front. Erstens siebenbürgische Front. In der Gegend von Campolung blieb ein rumänischer Angriff südlich von Dragoslavele erfolglos. In der Gegend von Albesti machten die Rumänen in nördlicher Richtung Fortschritte und brachten 100 Gefangene, zwei Maschinengewehre und ein Geschütz ein. Der Feind griff rumänische Truppen in Richtung der Alt in Gegend von Serbanesti und Bresta an. Er hatte aber keinen Erfolg und wurde durch Feuer zum Stehen gebracht. Im Jiultale ziehen sich die Rumänen unter dem Druck überlegener Kräfte weiter nach Süden zurück. Zweitens Donaufront. Die Lage ist unverändert.

Versenkt

Lloyds melden aus London: Man glaubt, daß das holländische Segelschiff „Dolphin" und das norwegische Segelschiff „Varnak" versenkt wurden. Aus Groningen wird berichtet, daß „Dolphin" auf dem Wege von Kristiania nach Westhartlepool versenkt wurde.

Deutsche Unterseeboote versenkten ferner folgende französische Segler: „Notre Dame de Bonsecours", „Fanelly", „Laroche", „Jaqueleine", „Alcyon", „Eugene" und „Petit Jean". Drei Schiffe waren mit Kohle nach Frankreich beladen.

London, 21. Nov. Lloyds meldet, daß der Kapitän und ein Teil der Besatzung des norwegischen Dampfers „Finn" gelandet wurden. Sie erzählten, daß der Dampfer von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde.

Athen, 20. Nov. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der griechische Küstenfahrer „Spetsai" wurde versenkt. Soweit bisher bekannt wurde, ist dabei eine Person tödlich verunglückt.

Maßregeln gegen das Verhalten der rumänischen Landesbevölkerung

Berlin, 23. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter dieser Ueberschrift: Die rumänische Landbevölkerung beteiligt sich, wie aus allen Meldungen der deutschen Truppen hervorgeht, in hinterlistiger und völkerrechtswidriger Weise an den Kämpfen, die nun so rasch in ihr eigenes Gebiet hineingetragen worden sind. Besonders einzelne Reiter und Fuhrwerke, aber auch ganze Fuhrkolonnen werden von der rumänischen Bevölkerung aus dem Hinterhalte angegriffen. Nach den schlimmen Erfahrungen, die die deutschen Truppen bei dem Einmarsch in Belgien und Nordfrankreich mit einer fanatischen Bevölkerung gemacht haben, werden sie sich gegen diese völkerrechtswidrige Art der Kriegführung besser zu schützen wissen. Die in Rumänien kämpfenden Truppen haben Befehl erhalten, nicht nur jede Zivilperson, die sich am Kampfe beteiligt, sondern auch die Behörden selbst zur Verantwortung zu ziehen, da es außer Zweifel steht, daß sie die Anstifter dieser schändlichen Bewegung in der Bevölkerung sind.

Die Besetzung des Botschafterpostens in Wien

Frankfurt, 23. Nov. Der „F. Z." wird aus Berlin gemeldet: Die Entscheidung über die Besetzung des Botschafterpostens in Wien und über den neuen Unterstaatssekretär anstelle des Herrn Zimmermann ist erfolgt und dürfte heute veröffentlicht werden. Es ist anzunehmen, daß Graf Botha von Wedel Botschafter werden wird.

Sammelt Rohrkolben!

Dieselben dienen als Rohstoffersatz, gelangen in Lazaretten, für die Krankenpflege und für die Industrie zur Verwendung, und helfen fehlendes Material ersetzen.

Jeder Sammler dient dem Vaterland!

Größere Schulkinder können das Sammeln leicht vornehmen. Die Kolben können 2½ cm (s. Abbildung) vom Stengel abgeschnitten werden und werden je nach Brauchbarkeit und Qualität bezahlt. Die Hauptsammelstelle befindet sich in Dresden bei Herrn Kgl. Sächs. Kommerzienrat Hugo Zietz, die Sammelstelle für den hiesigen Bezirk in den Händen von

Herrn Emil Rottig,

Maurer- und Steinsetzmeister, Freyburg a. Unstrut, wo die gesammelten Kolben in getrocknetem Zustande abzuliefern sind und bezahlt werden.

Verantwortlich:

für den politischen Teil i. V.: Dr. Simon; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Mieschnerz; für den übrigen Teil: Dr. Simon; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm, sämtlich in Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191611241-16/fragment/page=0003

Walhalla-Theater.
Anf. 8.15 Uhr. (6799

Neu! Mit großem Erfolg! Neu!

Der tolle Hassberg

Schauspiel in 5 Akten von Ad. Steinmann nach dem Roman der beliebten Schriftstellerin **Hedw. Courths-Mahler.**

Robert Franz-Singakademie.

Morgen (Freitag) abends 8 Uhr in der Marktkirche

Zum Gedächtnis der Verstorbenen

Werke von **Max Reger.** — Requiem von **Cherubini.**

Eintrittskarten für Nichtmitglieder in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch sowie am Freitag von 6 Uhr abends ab bei Herrn C. Wissel (gegenüber dem Kirchen-Haupteingang). (6832

Deutsch-Evangelischer Frauenbund
(Ortsgruppe Halle).

Vortrag zum Besten des Marienheim

von Fräulein Sprockhoff, Bundesrednerin aus Hannover über:

„Die Stellung der Frau zur Wohnungsfrage u. Siedlungspolitik"

am 27. November, abends 6 Uhr,
im Saale des Gemeindehauses, Albrechtstraße 27.
Karten zu 1 Mark am Eingang. (6824

Saal der Loge zu den 5 Türmen, Albrechtstr.
Montag, den 27. November, abends 8¼ Uhr.

Elsa Laura von Wolzogen

Liederabend zur Laute.

Heitere, Volks- und Soldaten-Lieder.
Karten zu M. 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 in der (6754
Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan.

Hofkonditorei H. Dietze

Am Kirchtor Ecke Mühlweg.
400 Personen fassend, (7291

Jeden Abend Konzert.

Deutsche Vortragsbühne
(Verschleppung vortragender Gebildeter und Offiziere, Berlin W. 30.)

Donnerstag, den 30. November, abends 8¼ Uhr
in den „Thalia-Sälen"

Vortrag mit Lichtbildern

Die Hochseeschlacht vor dem Skagerrak

Redner: Hauptmannleutnant a. D. van Bebber, Berlin.
Karten M. 2.10, 1.55, 1.05 bei Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstr.

„Der Hias"

Ein feldgraues Spiel
in 3 Akten. (6794

Frauenarzt Geh. San.-Rat Dr. Krevet, von der Reise **zurück.** Barfüsserstrasse 15.

Dr. Starcke's Sanatorium „Schloss Harth"
Bad Berka (Ilm) bei Weimar im Thüringer Wald (6807
Nerven-, Herz-, Magen-, Darm-Kranke. Illustr. Prospekt.

Pfaff-

Nähmaschinen sind unübertroffen in der Welt.
Alleinverkauf bei (6496
H. Schöning, Gr. Steinstraße 69.

Vom 24. bis 30. Nov. 1916.

Astoria-Lichtspielhaus
Alte Promenade 11a
Fernspr. 5738

Liebe, die alles trägt

Die Tragödie einer Mutter
in 3 Abteilungen.
Hauptdarsteller:
Betty Nansen,
Carl Lauritzen.
Vorführung: 4.30 7.00 10.00 Uhr.

Sondi, Amor & Co.

Entzückendes Lustspiel in 3 Akten
von **Emil Sondermann.**
Regie: **Ludwig Czerny.**
— Vorführung: 5.40 8.25 Uhr. —

Passage-Theater
Leipzigerstrasse 88
Fernspr. 1224

„Jimmy Valentine"

Das Rätsel der Kriminalistik
— 5 Akte —
Der grösste Detektivschlager der Gegenwart.
Vorführung: 4.15 6.45 9.35 Uhr.

„Tanterich"

Ein höchst drolliges Abenteuer.
Eine Neuauflage von
„Charleys Tante".
Vorführung: 5.50 8.30 Uhr.

In beiden Theatern: **Die neuesten Kriegsberichte und herrliche Naturaufnahmen.**

Beginn wochentags 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr.

Wollene
Damen-Westen
Schulterkragen
Seelenwärmer
Kragentücher
empfiehlt preiswert (6608
H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

40jähriger Erfolg!

Zur Haarpflege

antiseptisch beleben nervenstärk. Erfrischender **Kräuter-Extrakt**
verhütet den Haarausfall, verhindert die Schuppenbildung. Stärkt den Haarwuchs.
(6807) Belebt die Nerven.
Fl. M. 1.25, Doppelfl. M. 2.— bei
Oscar Ballin sen. u. jun.,
Parf.: Leipzigerstr. 91 u. 63.

Wasserverdunster
für Heizungs-Anlagen, schaffen reine geruchlose Luft, **Mk. 1,75.**
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Waschgefäße,
dauerh., billigst. M. d. R.-Sp.-V.
Zander, Große Klausstraße 12.

Pflanzen Sie keine Obstbäume

oder sonstige Gewächse aller Art, bevor Sie nicht den **Gartenfreund Nr. 31** von **Ed. Poenicke & Co.,** m. b. H. Baumschulen in **Delitzsch** gelesen haben. Dieses hübsche, lehrreiche Werk enthält zahlreiche fachkundige Anleitungen, die den Erfolg der Pflanzung sichern. **Es wird kostenfrei versandt.** (6919

Bindfaden-Ersatz kg von 2.60 Mk. an.
Probe 5 kg gegen Nachnahme.
Willy Rendsburg, Kiel 51.

Wratzke u. Steiger, Hoflieferanten. Poststr. 9/10.
Juwelen — Gold — Silber. (6478

Nordsee

Gr. Ulrichstraße 58,
Telephon 1274 u. 1275
Freitag frisch eintreffend (7329
Seefisch.

Wir haben wieder einen großen Transport (6824

belg., dän. und holstein.

Ackerpferde

in unserer Filiale Dorotheenstraße 7.

Gebrüder Grunsfeld, Vertreter **Paul Spengler,** Dorotheenstraße 7. Fernsprecher 5697.

Wir empfehlen größte Auswahl in der Provinz in erstklassigen

Reit- u. Wagenpferden

in allen Farben und Größen.

Gebr. Grunsfeld, Fernruf 1087. Julius Kühnstr. 6.

Apollo-Theater.

Tägl. 8.10: Die grosse Novität

„im wunderschönen Monat Mai" (7318

Ein heiteres Spiel in 4 Akten von L. Spanuth-Bodenstedt.
Im Spielplan von mehr als 200 deutschen Bühnen!

Am Totensonntag
den 26. Nov. abends 8 Uhr nur einmalige Aufführung von
„Meerzauber"
Schauspiel 4 Aufzüg. v. L. Ganghofer

Stadt-Theater

Freitag, den 24. Novbr. 1916.
Anf. 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.
Judith. (7319
Schauspiel von Fr. Hebbel.
Sonnabend nachm. Volksvorstellung:
Jugend.
Abends: Das Glöckchen des Eremiten.

Zahnpraxis Zimmermann.
Magdeburgerstr. 24 hpt. Tel. 4830.
(am Walhalla). 9—12½ u. 3—8.

Moderne (6380
richtig sitzende
Augengläser
verschiedener Konstruktion
Otto Unbekannt
Gr. Ulrichstrasse 1a.

Briefwagen
mit den neuen Portosätzen
1.—, 1.65 und 2.65.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Allergrößte Auswahl aller Arten

Schirme

Hof-Schirmfabrik
F. B. Heinzel,
Leipzigerstr. 98/99. (6808

Preiswert und gut
kaufen Sie sämtliche (6808
Strumpfwaren u. Trikotagen
in dem ersten Spezialgeschäft
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84. Gegr. 1838

Thymothee,
Gelbklee — — Grünklee
Futterrübensamen kauft zu allen Stationen gegen sofortige Cassa bei oder vor Verladung und erbittet bemusterte Angebote
Telegr. Adresse: **Gustav Dahmer, Danzig.**
(6919 Samengroßhandlung.

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

Das Eiserne Kreuz

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Vizefeldwebel Robert Eimler aus Helbra, Hauptmann Karl Böttcher, Professor an der Kgl. Landesschule Pforta, Leutnant der Reserve Max Lutze in Jena, Leutnant Heinrich Fillmann in Kahla, Hauptmann Martin Meyer, Sohn des Superintendenten Meyer in Querfurt, Offizierstellvertreter Oswald Weigelt in Gräfenau (Ilm) und Vizefeldwebel Hermann Franz in Gräfenau (Ilm).

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Oberlehrer Dr. Sander aus Eisleben, Gefreiter H. Gorniak aus Hergisdorf, Musketier Otto Rensch aus Unterfarnstedt, Kanonier Robert Syska aus Helbra, Unteroffizier Paul Hartig aus Zeitz, Musketier Georg Lampe, Abiturient der Kgl. Landesschule Pforta, Anton Schmeißer aus Flemmingen, Pionier Willy Lorbeer aus Weickelsdorf, Musketier Hermann Kronberg aus Horla und Gefreiter Wilhelm Kunze aus Halberstadt.

*

d. **Halberstadt**, 22. Nov. (Ein Dankschreiben Professor Boelckes an den Magistrat und die Bürgerschaft Halberstadts.) Aus Ziebigk bei Dessau hat der Vater des unvergeßlichen Fliegers folgendes Dankschreiben gesandt: „Hochverehrter Herr Oberbürgermeister! Im Namen meiner Familie sage ich dem Magistrat und der Bürgerschaft von Halberstadt innigen Dank für die aus warmem Herzen kommende Ehrung unseres verewigten Sohnes und die gütige Anteilnahme an unserem schmerzlichen Verluste. Solche aufrichtige, tiefe Mittrauer, wie die von der Stadt Halberstadt bezeugte, läßt uns die gebeugten Häupter wieder erheben und wahren Trost in unsere Herzen einziehen. Auch uns wird Halberstadt für immer eine teure Erinnerungsstätte sein, die wir zu gelegener Zeit zu besuchen nicht verfehlen werden. Gottes Segen möge auf Ihrer Entwickelung ruhen bis in die fernsten Zeiten. In tiefer Ergebenheit Professor Max Boelcke."

W. **Zeitz**, 22. Nov. (Dem Fliegerleutnant Kurt Opel) in Zeitz wurden das Ritterkreuz 2. Klasse des Herzogl. Sächs. Hausordens mit Schwertern verliehen.

Leipzig, 22. Nov. (Exzellenz von Stein und die Deutsche Kriegsausstellung Leipzig 1916/17.) Für die Leipziger Kriegsausstellung hat Exzellenz von Stein zu Gunsten des Roten Kreuzes außerordentlich wertvolle Kriegsveröffentlichungen sowie die Armeezeitung „Der Schützengraben" geschenkweise überweisen lassen. Insbesondere letztere wird für Sammler, da sie sehr selten noch vollständig zu haben ist, ein sehr begehrenswertes Objekt sein. Der volle Ertrag der Drucksachen und Bücher, die in der Ausstellung verkauft werden, fließt der Kasse des Roten Kreuzes zu. Mögen recht viele die interessanten Drucksachen käuflich erwerben.

Kirche, Schule, Jubiläen, Ernennungen

— **Magdeburg**, 22. Nov. (Superintendent a. D. Maximilian Mendelson †.) Im 75. Lebensjahre ist gestern nach kurzer Krankheit der Superintendent a. D. Maximilian Mendelson gestorben. Nach Beendigung seiner theologischen Studien fand der Verstorbene, wie die „Magd. Ztg." schreibt, zunächst Anstellung als Diakonus in Ranies, wurde dann Pfarrer in Wetzendorf, dann Oberpfarrer und Superintendent in Mansfeld. Nach kurzer Tätigkeit als Pfarrer in Seehausen ließ er sich im Jahre 1913 pensionieren und nahm seinen Wohnsitz dauernd in Magdeburg. Eine lebhafte Tätigkeit entfaltete er als Synodale in den Kreis-, Provinzial- und Generalsynoden, auch zeigte er stets lebhaften Anteil für die Standeswünsche der Geistlichen, die er besonders im Provinzialpfarrerverein vertrat. Superintendent Mendelson war im persönlichen Verkehr stets von besonderer Güte und Liebenswürdigkeit, die ihm überall Freunde erwarb. Ausgezeichnet war er mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse und dem Königl. Kronenorden 3. Klasse.

Aus Landes- und Stadtparlamenten
Verbandstagungen — Wahlen

Salzwedel, 21. Nov. (Der Zwiespalt in unserem Kreiskrankenhause) erregt noch sehr die Gemüter. Man bedauert in unterrichteten Kreisen lebhaft, daß die Aerzte ihre Wünsche auf Abänderung der seit langer Zeit bestehenden Verwaltungseinrichtungen durch eine Kündigung während der Kriegszeit durchzusetzen versucht haben. Dieses Vorgehen ist von allen mit der Angelegenheit beschäftigten Instanzen nicht gebilligt worden. Das Ausscheiden der am 1. Januar die Anstalt verlassenden Schwestern erfolgt unter voller Zustimmung der Verwaltung.

tzk. **Meuselwitz**, 22. Nov. (Die Stadtverordneten) stimmten einmütig der Stadtratsvorlage zu, vom 1. Januar ab eine besoldete Aufsichtsdame zur Unterstützung des Gemeindewaisenrats anzustellen. Die Anstellung werde nötig, weil es gelte, jetzt auch die Fürsorge auf die Kriegerwaisen auszudehnen. Die Zahl der Mündel, auf die sich Aufsicht und Fürsorge des Gemeindewaisenrats erstreckt, beträgt zurzeit etwa 500. Als hauptsächlichste Obliegenheit einer solchen Aufsichtsdame gelten regelmäßige Besuche der Pflegebefohlenen

W. **Camburg a. S.**, 22. Nov. (Feuerwehrdienstpflicht bis zum 60. Lebensjahr) Durch Beschluß des Gemeinderats wird das Bürgermeisteramt ermächtigt, die männlichen Einwohner bis zum 60. Lebensjahre zum Feuerwehrdienst heranzuziehen.

— **Pößneck**, 22. Nov. (Um Rechnungen wird gebeten.) Im Gemeinderat wurde über die späte Rechnungslegung bei städtischen Bauarbeiten geklagt. Wie das Bauamt mitteilte, liegt der Grund der Verzögerung darin, daß die Rechnungen der Handwerker und Lieferanten nicht rechtzeitig eingingen. Um diesem Uebelstand zu begegnen, wurde einstimmig beschlossen, daß Unternehmer spätestens nach vier Wochen ihre Rechnungen einzuliefern haben, andernfalls 10 Prozent des Rechnungsbetrages als Vertragsstrafe innebehalten werden.

Lebens- und Genußmittelfragen

\+ **Bernburg**, 22. Nov. (Die Hausschlachtungen.) In welchem Maße in letzter Zeit die Mästung von Schweinen für den eigenen Haushalt betrieben wurde, das stellt sich jetzt heraus, nachdem die Zeit der Hausschlachtungen gekommen ist. Diese Schlachtungen haben hier einen bisher wohl kaum geahnten Umfang angenommen. Alle Hausschlächter sind bis auf Wochen im voraus jeden Tag — zumeist an mehreren Stellen — verpflichtet, und bei dem Kreiskommunalverband laufen täglich einige hundert Gesuche um Erlaubnis zur Schlachtung ein.

□ **Dessau**, 22. Nov. (Futter zur Schweinemast.) In Anhalt werden, wie die Landesverteilungsstelle für Futtermittel bekanntgibt, von nun ab für Schweine, die innerhalb der nächsten drei Monate der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden, den Mästern, wenn sie durch Vermittelung der Gemeinde- bzw. Gutsvorsteher sich vertraglich zur Abgabe verpflichten, für jedes Schwein 2 Zentner Schrot bei der Anmeldung und 1 Zentner kurz vor der Ablieferung durch die zuständige Kommunalverwaltung zugewiesen. Ferner soll denjenigen, die ein Schwein zum eigenen Gebrauch gemästet haben, aber wegen Futtermangels vorzeitig schlachten müßten, 1 Zentner Schrot auf Antrag zugewiesen werden, sofern die Betreffenden nachweisbar schon im Frieden gewohnheitsmäßig ein Schwein zu mästen und hauszuschlachten pflegten.

— **Leipzig**, 22. Nov. (Weniger Kartoffeln.) Für die nächsten vier Wochen sollen im Königreich Sachsen auf den Kopf der Bevölkerung nur 5 Pfund Kartoffeln wöchentlich ausgegeben werden; die Erzeuger erhalten in dieser Zeit 8 Pfund wöchentlich. Als Ersatz für die ausfallende Kartoffelmenge gibt es Kohlrüben. Für die Schwerarbeiter bleibt es bei der bisherigen Menge.

△ **Königerode** (Südharz), 22. Nov. (Der Obstbauverein Königerode) hielt im „Goldenen Löwen" eine Versammlung ab, die gut besucht war. Infolge Beitritts von drei neuen Mitgliedern ist deren Zahl auf 35 gestiegen. Nach Erledigung mancherlei geschäftlicher Angelegenheiten sprach der Vorsitzende über „Aussichten für den Obstbau nach dem Kriege". An den Vortrag schloß sich eine rege Aussprache. Ausgehend von der Ueberzeugung, daß infolge des Krieges das Obst mehr denn je als Nahrungsmittel ersten Ranges mit angesehen wird, entschloß man sich zu vermehrter Anpflanzung besonders von Aepfeln und zur größeren Beachtung und Pflege des Beerenobstes, da gerade dieses in unserem lehmhaltigen Harzboden äußerst entwicklungsfähig ist, selten Mißernten gibt und fast gar nicht unter Schädlingen zu leiden hat.

tzk. **Petsa** (S.-A.), 22. Nov. (Ein Schwein geschlachtet und gestohlen.) Hier haben sich Diebe in ein Bauerngut eingeschlichen. Nachdem sie die Hunde in einen Stall eingesperrt hatten, wurde ein Schwein abgeschlachtet und ausgeweidet. Mit dem erbeuteten Schweine haben die Spitzbuben dann das Weite gesucht.

Denkt an Ostpreußen!
Gebt für Bialla!
Sammelstellen: Banken und Zeitungen.

Industrie- und Verkehrsfragen

\+ **Merseburg**, 22. November. (7 Uhr Ladenschluß.) Die Handelskammer Halle hat durch ihren hiesigen Vertreter, Stadtrat Thiele auch unserer Kaufmannschaft mitteilen lassen, daß das Stellvertretende Generalkommando in Magdeburg auch für die Stadt Merseburg die Einführung des 7 Uhr Ladenschlusses beabsichtige. Infolgedessen nahm Dienstag Abend in einer im Ratskeller stattgehabten Besprechung die Kaufmannschaft zu dieser wichtigen Frage Stellung. Die Abstimmung ergab 33 Stimmen für den 7 Uhr-Ladenschluß und 28 Stimmen dagegen. Dem Generalkommando soll der Wunsch unterbreitet werden, die Einführung erst nach Weihnachten in Kraft treten und im Interesse der Arbeiter die Geschäfte Freitags und Sonnabends bis 8 Uhr offen zu lassen.

W. **Eisenach**, 22. Nov. (Verkehrsverbesserung.) In Oechsen fand, der „Eisenacher Zeitung" zufolge, in Gegenwart des Großh. Landbaumeisters eine Verhandlung zwischen der Gewerkschaft „Heiligenmühle" und den Gemeinden Oechsen, Mieswarts, Otzbach, Bermbach und Buttlar wegen baldmöglichster Eröffnung des Personenverkehrs auf der Nebenbahn Oechsen-Wenigentaft statt. Die Verhandlung soll zu dem gewünschten Abkommen geführt haben.

Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle

△ **Liebenwerda**, 21. Nov. (Die Beisetzung Prüschenks v. Lindenhofen.) Gestern fand die Trauerfeier für den in der Klinik zu Halle verstorbenen Rechtsanwalt und Notar Justizrat Prüschenk v. Lindenhofen statt, der im benachbarten Weinberge zur Ruhe bestattet wurde. In der Wohnung, in der der Sarg inmitten einer Fülle von Palmen und Kränzen aufgebahrt war, fand für die Angehörigen und nächsten Freunde eine Andacht statt. Superintendent Nebelsiek schilderte im Anschluß an die Worte „Den Frieden laß ich euch, meinen Frieden gebe ich euch" die treue und rastlose Tätigkeit des Verschiedenen und die Fürsorge für die Angehörigen im trauten Heim und schloß mit herzlichen Trostesworten. Darauf setzte sich der lange Leichenzug in Bewegung. Voran die Militärkapelle aus Torgau, eine Anzahl Kriegervereine mit ihren Fahnen und Abgeordnete von zahlreichen Vereinen des Kreiskriegerverbandes, deren langjähriger Vorsitzender der Verstorbene war. Hinter dem Sarge folgten die Verwandten, verschiedene Offiziere aus Torgau, darunter auch Oberstleutnant Breysing, Landrat Wiesand aus Torgau, viele Beamte aus dem Kreise und weitere zahlreiche Trauergäste. Außer der regen Beteiligung gab die Fülle der prachtvollen Kranzspenden, die dem Zuge nachgefahren wurden, beredtes Zeugnis von der Wertschätzung des Entschlafenen. Am offenen Grabe fand Pfarrer Roenneke im Anschluß an Sprüche 28, 20: „Ein treuer Mann wird viel gesegnet" Worte von ergreifender Wirkung, um das Vorbildliche des Verewigten zu schildern. Auch Oberstleutnant Breysing widmete seinem Freunde am offenen Grabe einen herzlichen Nachruf. Bald bedeckte eine Unmenge Palmen und Kränze den Hügel, welcher den von allen Seiten geachteten Toten barg. Ja, er war es wert, daß er so geehrt wurde. Heute hätte er sein 59. Lebensjahr vollendet. Mit ihm hat ein arbeitsreiches Leben einen zu frühen Abschluß gefunden. Hier hat der Heimgegangene 28 Jahre lang eine umfangreiche Tätigkeit ausgeübt. 20 Jahre lang war er Vorsitzender des Kreiskriegerverbandes und seit Gründung der Ueberlandzentrale gehörte er dem Vorstande derselben an. Er war auch Mitglied der kirchlichen Vertretungen und hat früher als freikonservativer Reichstagsabgeordneter unsern Wahlkreis vertreten. Sein Gedächtnis bleibt allezeit in hohen Ehren.

W. **Cassel**, 22. Nov. (Immer wieder die alte Unsitte.) Das einige 20 Jahre alte Fräulein Anna Claus aus Linsingen sprang an der Ecke der Hupfeldstraße hier vorzeitig von der Elektrischen Straßenbahn ab und schlug derart auf das Pflaster, daß es tödliche Verletzungen davontrug und kurz darauf starb.

— **Jeßnitz**, 22. Nov. (Selbstmordversuch.) Die Arbeiterfrau Scheller, welche vor dem Halleschen Tore wohnt, versuchte sich im Keller aufzuhängen. Ein Hausbewohner kam noch rechtzeitig hinzu und durchschnitt den Strick, so daß die Lebensmüde ihren Entschluß nicht verwirklichen konnte.

W. **Kronach**, 22. Nov. (Tollwütige Hunde.) In der letzten Zeit wurde in den Bezirken Ebermannstadt, Lichtenfels, Kronach, Staffelstein und Teuchnitz bei einer Anzahl von Hunden Tollwut festgestellt. Die Ansteckung ist durch mehrere herrenlos umherlaufende Hunde erfolgt, die zum Teil anscheinend weite Gebiete durchstreift und hierbei eine größere Anzahl von Hunden und leider auch, wie bis jetzt festgestellt ist, sechs Menschen gebissen haben.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 23. November

Es kann noch Vollmilch abgegeben werden

Die nachbenannten Molkereien und Milchhändler sind noch, wie der Magistrat bekannt gibt, in der Lage, Vollmilch an Verbraucher abzugeben: Hallesche Molkerei, Trothaer Molkerei, Molkereibesitzer Arndt aus Bennstedt. (Anmeldungen in Halle in dem Geschäft von Meinhardt, Nikolaistr. 12), die Milchhändler Fr. Hirsch-Halle, Hardenbergstr. 2; Fr. Holze aus Tornau; O. Schönherr, hier, Günstr. 12; J. Steinbach aus Bennstedt, Haltestellte Wiesenstr. (Ecke Mansfelderstr.); die Milchhändlerinnen Berger, hier, Volkmannstr. 3a; Eilenberg, hier, Große Steinstr. 41; Eckstein aus Mötzlich; Klepzig, hier, Ankerstr. 7; Theuerkorn, hier, Streiberstr. 27.

Hierzu erfahren wir noch, daß die genannten Stellen wöchentlich an jede Haushaltung ein halbes Liter Vollmilch oder Magermilch gegen Vorzeigung des neuen Lebensmittelscheines abzugeben in der Lage sind.

Brotzulage für jugendliche Personen

Zur Behebung von Zweifeln über die für Beginn und Ende der Zulageberechtigung maßgebende Altersgrenze der jugendlichen Personen wird mitgeteilt, daß der Jugendliche mit dem Tage, an dem er 12 Jahre alt wird, in den Genuß der Zulage von wöchentlich einer Brotmarke tritt und mit dem Tage, an welchem er 18 Jahre alt wird, der Zulage wieder verlustig geht. Die Haushaltungsvorstände werden aufgefordert, die Jugendlichenzulage, soweit es noch nicht geschehen ist, unter Vorlegung von amtlichen Altersnachweisen in der zuständigen Brotmarken-Ausgabestelle zu beantragen.

Jugendliche Personen, die bereits eine Schwerarbeiterzulage beziehen, haben keinen Anspruch auf die Jugendlichenzulage

Ackerpacht, Düngemittel- und Saatgutvermittlung durch den Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft

Auf dem Artillerie-Exerzierplatz sind noch einige Parzellen frei. Die Pacht beträgt 50 Pfennig für 300 qm. Die Düngemittel kommen in diesen Tagen an. Es wird noch bekannt gegeben, wann sie abgeholt werden können. Bei der Abgabe wird eine genaue Gebrauchsanweisung mitgegeben. Nochmals sei eindringlich darauf hingewiesen, daß nur diejenigen Mengen an Saatgut (Bohnen, Erbsen, Kohlarten, Kohlrabi, Salat usw. usw.) vom Bunde angekauft werden, die bei ihm bestellt worden sind. Wer jetzt die Gelegenheit nicht wahrnimmt, sich Saatgut zu sichern, verliert jedes Anrecht auf Bezug von solchem durch den Bund. Von 4500 Kleinpächtern haben bis jetzt nur 300 Bestellungen aufgegeben. Im Frühjahr 1916 haben von rund 1000 Kleinpächtern weit über die Hälfte durch den Bund Saatgut bezogen. Dem Bunde liegt viel daran, daß jeder Kleinpächter gutes und nicht zu teures Saatgut erhält. Aus diesem Grunde bemüht er sich um die Anschaffung.

Alle Kleinpächter des Bundes werden aufgefordert, den Bedarf an Saatkartoffeln anzugeben, damit auch hier rechtzeitig die erforderliche Menge gesichert werden kann. Die Bestellungen können auch schriftlich erfolgen unter Angabe des Namens des Ackers und der Nummer der Parzelle. Dagegen können Anfragen nur mündlich erledigt werden. Wer beim Bund nicht bis zum 1. Dezember Saatkartoffeln bestellt, darf später nicht erwarten, daß er durch diesen solche erhält. Bemerkt sei noch, daß der Bund keine Verantwortung für die Durchführung seiner Bestrebungen übernehmen kann. Es kann nur mit großer Wahrscheinlichkeit gutes und nicht zu teures Saatgut in Aussicht gestellt werden.

Endlich sei noch bemerkt, daß dem Unterzeichneten eine zur Ernährung von Schweinen besonders geeignete Pflanze zum Kauf angeboten ist. Es handelt sich um Matador (veredeltes Saxperrimum). 1000 Stecklinge kosten rund 13 Mk. Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle des Bundes entgegen. Es liegen dort auch die Beschreibung der Anpflanzung der Pflanze und Angaben über ihren Wert als Schweinefutter aus.

Emil Abderhalden.

„Mehlzulagen zu Weihnachten"

Das „B. T." verbreitet unter dieser Ueberschrift die Nachricht, das Kriegsernährungsamt werde voraussichtlich noch in dieser Woche über eine Sonderzuweisung von Mehl an Verbraucher (nicht an die Bäcker) zur Weihnachtsbäckerei Beschluß fassen

Nach Erkundigungen der „D. T." ist diese Nachricht falsch. Das Kriegsernährungsamt wird zu diesem Zwecke kein Mehl freigeben, wie dies auch im Vorjahre von der Reichsgetreidestelle nicht geschehen ist. Soweit Mehl von der Reichsgetreidestelle mehr abgegeben werden kann, kommt es den Schwerarbeitern zugute. Möglich ist allerdings, daß von den Kommunalverbänden etwa erspartes Mehl zu Weihnachten den Haushaltungen zur Verfügung gestellt wird. Soweit nämlich Mehl von den Gemeinden erspart wird, steht ihnen das Recht zu, es beliebig zu verteilen.

Verkauf von Lazarett-Arbeiten

Unsere Verwundeten sind wieder fleißig gewesen und haben zahlreiche nützliche und erfreuliche Gegenstände nach dem bekannten Mustern hergestellt. Diese Gegenstände sollen zum Besten der Verfertiger verkauft werden und zwar diesmal Brüderstraße 14, in den Tagen vom 27. Nov. bis Sonntag, den 3. Dezember. Der Laden ist geöffnet vorm. 9—12 und nachm. 3—7 Uhr; der Eintritt ist frei. Es steht zu erwarten, daß die Mannigfaltigkeit des Gebotenen viele Besucher anlockt, und man kann hoffen, daß die Bewohner Halles und der Umgegend bei ihren Weihnachtseinkäufen auch diesen Laden berücksichtigen und durch fleißigen Zuspruch unsere Verwundeten erfreuen. Es ist den Leuten im Lazarett zu gönnen, wenn sie als Lohn ihrer Arbeit Geld in die Hand bekommen, um selbst für die Ihrigen zu Weihnachten sorgen zu können.

Das Eiserne Kreuz.

Dem Sanitäts-Unteroffizier Paul Franke in einem Infanterieregiment im Osten überreichte General v. Linsingen das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. — Dem Sanitätsfeldwebel Willy Sorg wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

— **Militärisches.** Befördert wurden: zu Hauptleuten: die Oberleutnants: Holters der Landwehr-Feldart. 1. Aufgeb. (Halle), — jetzt beim Oberbefehlshaber Ost und Oberlaender, der Reserve a. D., zuletzt von der Res. d. Feldart.-Regts. Nr. 4, jetzt in der Ersatzabteilung des Feldart.-Regts. Nr. 75 (Halle); — zum Rittmeister: der Oberleutnant Schröder der Res. a. D. (Halle) zuletzt von der Reserve des Dragoner-Regts. Nr. 19; — zu Leutnants der Reserve: die Vizefeldwebel: Martins, Merker (Halle) im Reserve-Infant.-Regt. Nr. 231, Lindemann (Halle) im Infant.-Regt. Nr. 189, die Vizewachtmeister Silex und Schneider (Arnold) (Halle) im Feldart.-Regt. Nr. 108 — der Feldartillerie, v. Mertz (Halle) und Schreib im Landwehr-Feldart.-Regt. Nr. 8 und Kollmann im Landwehr-Infant.-Regt. Nr. 110. — zum Fähnrich: v. Ballet des Barres-Mechler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191611241-16/fragment/page=0005
DFG

Unteroffizier im Füsi.-Regt. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburgisches) Nr. 36 (Halle). — Der Abschied bewilligt: Rohde, Hauptmann der Landw.-Infant. 1. Aufgeb. (Halle), mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform. — Betriebsingenieur Wilhelm Pimps aus Halle, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Vorstand der Lokom.-Stat. Veles — Serbien —, ist zum Leutnant der Reserve im Eisenbahn-Regt. 1 Berlin befördert.

— **Geschäftsabschluß des Beamten-Konsum-Vereins.** Die Mitglieder des hiesigen Beamten-Konsum-Vereins werden durch Bekanntmachung in der vorliegenden Ausgabe zur ordentlichen Generalversammlung am 1. Dezember, abends 8½ Uhr, nach den „Thalia-Festsälen“ eingeladen. Nach dem vorliegenden Bericht über das am 30. September d. J. abgeschlossene Geschäftsjahr besteht die Genossenschaft seit 1875 und zählt jetzt 7287 Mitglieder. Der Warenumsatz in den innerhalb des Stadtbezirks belegenen 7 Verkaufsstellen beträgt 1 943 000 Mk. Der Umsatz ist im 2. Kriegsjahr infolge des völligen Fehlens vieler Massenbedarfsgegenstände (Hülsenfrüchte, Reis, Fett, Fleisch- und Wurstwaren) und der geringeren Versorgungsmöglichkeit bei anderen Lebensmitteln (Butter, Margarine, Grieß, Teigwaren, Petroleum und Seife) gegen das Vorjahr um 422 000 Mk. zurückgegangen. Für die im Werte von 1 669 800 Mk. beschafften Waren sind einschließlich des Erlöses aus Leergut u. a. 1 950 000 Mk. vereinnahmt. Der nachgewiesene Gesamt-Ueberschuß in Höhe von 280 200 Mk., sowie die vereinnahmten Zinsen und Rechnungsabzüge werden nach der Gewinn- und Verlustrechnung zu den satzungsmäßigen Abschreibungen auf Grundbesitz und Geschäftsbestände, sowie zur Zahlung von Rabatt und Gewinnanteil in Höhe von 14 Prozent der eingelieferten Marken verwendet werden. Die Geschäftsunkosten einschließlich Steuern aller Arten betragen 91 100 Mk. oder 4,7 Prozent vom Umsatz. Mit der Zahlung des Gewinnanteils wird am 4. Dezember begonnen. An den verschiedenen Kriegsanleihen hat sich die Genossenschaft mit 200 000 Mk. beteiligt.

— **Totenfestfeier.** Die Stadtmission gedenkt am Sonntag, den 26., abends 8½ Uhr, zum Gedächtnis der Verstorbenen insbesondere der Gefallenen eine Feier zu veranstalten, bei der Pastor Winterberg eine Ansprache über: „Stärker als der Tod“ halten wird. Außerdem musikalische Darbietungen, Einzel- und Chorgesänge.

— **Paradies, Hades, Auferstehung“,** lautet der Gegenstand über den Herr E. Dönitz am Totensonntag abends 8½ Uhr im Gemeinschaftshause, Margaretenstraße 5 einen öffentlichen Vortrag halten wird.

— **Eine kirchliche Gedächtnisfeier an den Gräbern der Gefallenen** auf dem Gertraudenfriedhof wird am Totensonntag nachmittags 3 Uhr veranstaltet werden. Garnisonpfarrer Fries wird die Gedächtnisrede halten. Mannschaften aus den hiesigen Lazaretten werden an der Feier teilnehmen, für die eine Militärkapelle gestellt werden wird.

— **Die Einwirkung des Weltkrieges auf das deutsche Volkstum im Auslande** behandelte in einem, im großen Hörsaal der Universität vor den hiesigen nationalen Vereinen gehaltenen Vortrage Herr Dr. Hans Rößler am 18. November. Nachdem er die Wesenseigenarten der Deutschen beleuchtet und festgestellt hatte, daß ihn seine Ueberlegenheit zum gefährlichen Mitbewerber insbesondere auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Macht und darum im Auslande unbeliebt gemacht hat, geißelte der Redner das widerwärtige Nachahmungsbestreben des Deutschen dem Ausländer gegenüber, das ihn vor den fremden Völkern lächerlich mache, ja ihn der Verachtung aussetze. In dieser Verachtung und Unterschätzung einerseits und in der Entwickelung Deutschlands andererseits liegt letzten Endes die Ursache des gegenwärtigen Weltkrieges. Dieser Krieg wird gegen zwei Fronten: im Osten und im Westen geführt. Die Hauptbrutstätte des Krieges im Osten, die panslavistische Bewegung, ist längst ausgeräuchert und damit nach Osten gewendet worden und auch im Westen liegen Anzeichen vor, daß dort die Entscheidung nicht mehr fern ist. Es gilt, das Deutschtum und die unschätzbaren Güter der germanischen Kultur zu verteidigen. Nach einem Blick auf die Weltwirtschaft und die außerordentliche Entwickelung des deutschen Handels vor dem Kriege, die den Neid und den Haß Englands erregte und es zu unserm unversöhnlichsten Feinde machte, beleuchtete der Vortragende die günstigen Zukunftsaussichten Deutschlands auf dem Balkan und in Kleinasien, zu erreichen im Verein mit unseren Bundesgenossen. Es gilt aber auch noch weiter die Blutsgenossen im Auslande in engste Beziehung zur Heimat zu bringen. Dann werden auch die Angriffe scheitern, die nach dem Kriege sich gegen uns auf wirtschaftlichem, politischem und geistigem Gebiete richten werden. Wir müssen eine Sturmgenossenschaft gegen alle feindlichen Kampfvereinigungen bilden, die die deutsche Volkskraft zu zerstören trachten, eine Schutz- und Trutzgemeinschaft wider alles was uns anficht. Große Aufgaben in dieser Hinsicht hat der Verein für das Deutschtum im Auslande, der schon viel Ersprießliches gewirkt hat, zu erfüllen. Er kann aber diese Aufgaben nur dann erfüllen, wenn wir von innen nach außen bauen, in uns selbst das Deutschtum zu siegreicher Vollendung und beherrschender Lebenskraft gestalten. Das Deutschtum verfügt noch über eine Fülle unverbrauchter Kräfte, daß hierüber das Herz wieder mutig wird. Auch der Auslandsdeutsche muß über manche Schranke hinauswachsen, die ihn jetzt bedrückt. Dann erst wird das deutsche Wesen ganz seine Fülle zu entfalten vermögen.

— **Vortragsabend von Marcell Salzer.** Er ist und bleibt unverwüstlich, der kleine bewegliche Hexenmeister der Sprech- und Vortragskunst und bereitete denen wieder einen erlesenen Genuß, die seinem Rufe gefolgt waren. Und man war in Scharen herbeigeströmt; brechend voll war der Saal der „Loge zu den fünf Türmen“. Die Salzer-Gemeinde wollte sich trotz Kriegesnöten ihr nur schwach glimmendes Fünkchen Lebensfreude von dem Bringer befreienden Frohsinns zu einem lustig flackernden Feuerchen anblasen lassen. Das gelang ihm wieder restlos! Eine „zeitgemäße“ Auswahl wollte er spenden. Harmoniklatöne und Orgelklänge zu einer aufmunternden Weise verbinden; mehr Heiteres als Ernstes, denn der Ernst der Zeit packt uns ja schon genugsam an. Was Salzer verspricht, das hält er auch und so zog er nach und nach alle Register seines vielstimmigen Vortragstalents und meisterte die Sprache wie eine geschmeidig biegsame Klinge, die blitzend die Luft durchschneidet. Da saß jeder Hieb! Und so ging wieder von den sprechenden Augen, dem beredten Mund, den mitspielenden Händen ein unsichtbares Netz von Fäden aus, das immer dichter und dichter die Zuhörer umspinnt, bis man völlig eingesponnen, wehrlos zappelnd, nur noch fröhliches Lachen oder ergriffenes Schweigen als eigene Lebensregung von sich gibt. Ganz wie der Meister es will! — Wie er z. B. Wilh. Busch „zeitgemäß“ unterstrich, den Münchener Hindenburgschwärmer uns in seiner Maßkrug perspektive malte, oder den „ansehnlichen Herrn aus Flandern“ als Feldpostkartenschreiber und Liebesgabenempfänger in seinem Unterstand erstehen läßt, wie der geschniegelte Apothekerprovisor Elfinger leibhaftig vor uns tritt, wie Hindenburgs und Graf Zeppelings Werk gefeiert wird, wie die 1000 Lichtlein des schweigenden Heeres am Muttergottesbilde uns erschauern lassen — es ist immer der gleiche Erfolg: Das Wort wird lebendig, der Buchstabe lebt, der Geist der Dichtung weht belebt durch den Saal. Aber das läßt sich nicht schildern, das muß zum Erlebnis geworden sein. E. P.

—„ **Die Seeschlacht vor dem Skagerrak“,** bildet den Gegenstand eines Lichtbildervortrages, den Herr Kapitänleutnant van Bebber aus Berlin am 30. November, abends 8¼ Uhr in den „Thaliasälen“ halten wird. Der Vortragende wird an Hand von über 130 Lichtbildern und gestützt auf reiche persönliche Erfahrungen die deutsche Hochseeflotte und ihren Anteil an den Kämpfen dieses Weltkrieges unter besonderer Berücksichtigung der Seeschlacht vor dem Skagerrak schildern. Die Zuhörer werden Gelegenheit erhalten unsere Hochseeflotte und ihre Einrichtungen, sowie den Verlauf einer modernen Seeschlacht und die einzelnen Vorgänge, die sich dabei an Bord abspielen, kennen zu lernen. Karten bei Heinrich Hothan.

— **Städtischer Eierverkauf.** Der Verkauf der der Stadt überwiesenen Eier wird am Freitag, den 24. November in der Talamtschule fortgesetzt. Als Käufer werden die Inhaber der neuen Lebensmittelscheine mit den Nummern 6001 bis 12 000 zugelassen, und zwar erfolgt die Abgabe von 8—12 Uhr vormittags an die Haushalte mit den Nummern 6001—9000 und von 2 bis 6 Uhr nachmittags an die Haushalte mit den Nummern 9001 bis 12 000. Der Verkaufspreis beträgt 34 Pfg. für das Stück.

— **Nicht Leberwurst, aber Gemüse.** Der Verkauf von Leberwurst im Darm findet am Freitag nicht statt. Dagegen ist Gemüse, wie Weißkohl, Kohlrüben und Zwiebeln in genügender Menge vorhanden und kommt in der Talamtschule zum Verkauf.

— **Wegen Verkehrs mit Kriegsgefangenen bestraft.** Gegen die Ehefrau Klara Reinhardt in Halle, Merseburger Straße 150, ist durch rechtskräftigen Strafbefehl des Kgl. Amtsgerichts vom 4. September 1916 wegen Vergehens gegen den Korpsbefehl vom 3. Juli 1915 (mittelbarer Verkehr mit Kriegsgefangenen) eine Geldstrafe von 20 Mk. oder 4 Tagen Gefängnis kostenpflichtig festgesetzt worden.

— **Hallesche Tageschronik.** In der Reilstraße wurden zwei russische Arbeiter aufgegriffen, die sich aus ihrer auswärts belegenen Arbeitsstelle entfernt hatten. — Ein 59jähriger alleinstehender Arbeiter wurde in der Geiststraße in hilflosem Zustande aufgefunden und nach der zuständigen Revierwache geschafft. Da sich sein Zustand nicht besserte, wurde er mit dem Krankenwagen dem Alters- und Pflegeheim zugeführt. — Am Sonntag nachmittag wurde die Feuerwehr zur Beseitigung eines Stubenbrandes nach einer Wohnung in der Friedrichstraße gerufen. Nach kurzer Tätigkeit konnte die Wehr wieder abrücken. — Gestohlen wurden: ein Herrenfahrrad, Marke „Kaiser“, Nr. 72 383; ein grauer Fußabtreter (Matte) mit dunkelrotem Rand; ein grauer, an den Seiten rot- und schwarzgestreifter Flurläufer; zwei neue genähte Treibriemen, 10 und 12 Meter lang, 14 und 16 Zentimeter breit und 6 und 8 Millimeter stark; ein Fußabtreter aus etwa 4 Zentimeter großen viereckigen Lederstücken zusammengesetzt; ein kleiner braungestrichener Handleiterwagen, mit Brettern ausgelegt; ein Treibriemen, 10,29 Meter lang, 12 Zentimeter breit.

Aus den Vereinen

— **Der Zweigverein Halle des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins** hatte für den 20. November zu einer gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und des Arbeitsausschusses nach dem „St. Nikolaus“ eingeladen. Der Vereinsvorsitzende, Universitätsprofessor Dr. Bremer wies zunächst darauf hin, daß der Zweigverein Halle jetzt 30 Jahre besteht. Von seiner Arbeit in dieser langen Zeit im Dienste unserer lieben Muttersprache legten zwei dicke Sammelbände von Niederschriften, Briefen usw. Zeugnis ab. Weiter wurden Ergänzungswahlen zum Gesamtvorstand des Hauptvereins vollzogen. Unter den von den hiesigen Mitgliedern gewählten Vorstandesmitgliedern befindet sich auch Prof. Dr. Bremer-Halle. Eingehend berichtete dann der Vorsitzende über die Kriegstagungen in Hamburg und Düsseldorf, die in vielen Beziehungen in engster Berührung mit den sehr erfreulichen Ergebnissen der Verhandlungen auf der Kriegstagung der mitteldeutschen Zweigvereine des Allg. Deutschen Sprachvereins in Halle am 7. und 8. Oktober d. Js. stehen. Dieser Tagung der mitteldeutschen Zweigvereine soll nun eine weitere Folge gegeben werden durch die Bildung eines neuen Ausschusses unter Hinzuziehung von Vertretern der Behörden und der gewerblichen und vaterländischen Vereine. Es handelt sich dabei um ein Zusammenwirken dieser verschiedensten Körperschaften und Vereinigungen hauptsächlich zur Beseitigung unnützer Fremdkörper aus dem reichen Sprachschatz unserer deutschen Sprache. Das bedingt natürlich auf allen Seiten viel guten Willen; aber wer möchte diesen Willen nicht aufbringen, wenn man sich klar gemacht hat, daß es sich hierbei nicht um eine Schrulle, sondern um etwas Ureigenes unseres deutschen Wesens, um den sprachlichen Ausdruck unseres Deutschbewußtseins handelt? Wer deutsch denkt und fühlt, dessen verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist es, für seinen Teil dem Deutschtum auch in sprachlicher Hinsicht eine Gasse zu bahnen durch alle Ausländerei und Fremdwörterei, die sich leider trotz dieses Krieges noch immer breit macht, obwohl uns die Lehren dieses Krieges das Besinnen auf unser Deutschtum und auf unsere herrliche deutsche Sprache mit der fürchterlichsten Wucht einhämmern. Der Sprachverein darf sicher auf die Mitwirkung der behördlichen und gewerblichen Körperschaften rechnen, denn wenn diese sich mit für diese Aufgabe einsetzen, dann kann viel, sehr viel für ihre Durchführung getan werden. — Am nächsten Montag soll wieder eine Sitzung im „St. Nikolaus“ stattfinden, in der wohl nähere Mitteilungen über Zusagen usw. werden gemacht werden können.

— **Ortsgruppe des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes.** Die Kriegsarbeit, die auch das Marienheim im kleinen Rahmen tun durfte, sowohl durch Kochen von Familienessen, wie durch Aufnahme von Flüchtlingen — im letzten Jahre bis zu 5 Personen auf einmal — jetzt durch Gewährung eines Heims für 2 Rote-Kreuzschwestern, während ihres Lehrkursus hier, verdient wohl durch allgemeine Anteilnahme gestützt und getragen zu werden. Fräulein Sprockhoff aus Hannover spricht zum Besten des Heims über die Stellung der Frau zur Wohnungsfrage und Siedlungspolitik am 27. November, abends 6 Uhr, Albrechtstraße 27. Eintrittskarten am Saaleingang zu 1 Mark.

Vereins-Anzeiger

Volkskirchlich-soziale Vereinigung Sachsen-Anhalt. Ortsgruppe Halle. Mitgliederversammlung, zu der Gäste herzlich willkommen sind, nicht 30. Nov., sondern Freitag den 24. Nov., pünktlich ½9, Parkhotel, Riebeckplatz. Aussprache über Koschützkis Buch „Quelle der Kraft“.

Christliche Vereinigung deutscher Eisenbahner. Freitag, den 24. November, abends 8½ Uhr im Kaffeezimmer der Stadtmission Weidenplan Nr. 4 Monatsversammlung. Gäste willkommen. Eintritt frei.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater.

„Enoch Arden“ von Alfr. Tennyson

Reinertrag für die Ostpreußenhilfe Bialla

Am letzten Sonntag erst hat man in Rom wieder ein Orchester stumm geschrien, das Wagner spielte. So etwas ist häßlich. Es sieht immer aus, als wolle man den toten Wagner und seine Kunst dafür strafen, daß sie deutsch sind, während man in Wirklichkeit vielleicht nur dem Maestro am Dirigentenpult seine himmelschreiende Gedankenlosigkeit zu Gemüte führen wollte; „vielleicht“, wie gesagt; es kann natürlich auch anders sein. Nein; man kann seine Feinde und was drum und dran hängt, noch so sehr im Magen haben, wer Kunst im Leibe hat, schlägt keinen Lärm. Da sind wir anders. Als Herr Direktor Sachse am gestrigen Bußtage vor einem um einer fürwahr feierlich nationalen Sache willen, der Ostpreußenhilfe Bialla nämlich, im Stadttheater versammelte Publikum das Werk eines Stockengländers zu Gehör brachte, Alfred Tennysons „Enoch Arden“, nahm man das Gebotene nicht nur mit sachlich denkbar ernstestem Respekt hin, sondern dankte dem Vortragenden sogar mit betontem Beifall und wiederholten Zurufen. Obwohl, wie uns bekannt ist, verschiedene, und wie wir vermuten dürfen, sogar nicht wenige deutsche Männer und Frauen im Theater saßen, die sich wohl bewußt waren, welch ein bedauerlicher und peinlicher Mißgriff dem sonst gewiß taktvollen und verdienstreichen Leiter unseres Stadttheaters mit der Wahl des Vortrags unterlaufen war. — „Der Zweck heiligt die Mittel“; den kritischen Epilog geht er leider nichts an.

Nach einer der Vorankündigungen des Abends in der Presse erscheint auf alle Fälle noch eine Bemerkung nicht ganz unangebracht; etwa die, daß der „Enoch Arden“ mit dem landeskirchlichen Bußtage ungefähr ebensoviel zu schaffen hat, wie — der „Tristan“ mit dem Totenfest.

*

Rein künstlerisch gewertet, vermittelte der Abend einen hohen Genuß. Tennyson, von seinen Landsleuten übrigens vielfach nur als harmloser Reimschmied geachtet, ist gerade im „Enoch Arden“ von einer vorbildlich schlichten künstlerischen Einfachheit und höchst feinsinnigen dichterischen Konzeption. Was stört, ist ein gelegentlich in bloße Manier ausartender Symbolismus. Mit der Uebersetzung (der gestern gehörten Strodtmannschen ebenso wie der noch weniger poetischen von Hessel) fällt notwendigerweise leider ein nicht gut entbehrlicher Bestandteil der Tennysonschen Kunst, die vortreffliche lautliche Wirkung der naturechten Sprache nämlich, unter den Tisch. Herr Direktor Sachse sprach die Verse zu der melodramatischen Musik Richard Strauß's auf eine meisterliche Art. Innig, warm, voll Größe und besonnener Kraft. Vor allem aber verfügt der Vortragende über die erforderliche musikalische Schulung und das tonliche Empfinden, um dem Tonfall der ungemein feinen musikalischen Untermalung zu entsprechen und von Tonart zu Tonart mit dem Begleiter zusammenzubleiben. Bei der bekannten kühnen, sprunghaften Straußschen Modulationsweise ist das eine voraussetzungsvolle und lippenreiche Technik für sich. Kapellmeister Otto Weinreich-Leipzig brachte den wunderbaren klavieristischen Teil des Melodrams vollendet zur Geltung. Yer.

Hallesches Theater- und Konzertleben

Stadttheater

Am Freitag, den 24. November, gelangt Hebbels „Judith“ in der bekannten Besetzung noch einmal zur Wiederholung. Der Sonnabend bringt dies Mal zwei Vorstellungen, und zwar nachmittags Max Hebbels Drama „Jugend“, das im Rahmen einer Volksvorstellung gegeben wird, und abends 7½ Uhr die Oper „Das Glöckchen des Eremiten“. In der für Sonntag angesetzten Aufführung von „Tristan und Isolde“, die unter der Spielleitung von Leopold Sachse und der musikalischen Leitung von Kapellmeister Oskar von Pander steht, sind beschäftigt die Herren Strätz als (Tristan), Fischer (König Marke), Kerzmann (Kurwenal), Westernhagen (Melot), Hacklacher (Hirt), von Glahn (Steuermann); weiter die Damen Betty Schubert (Isolde) und Böhmer als (Brangäne). Die nächste Aufführung der so überaus erfolgreichen Neuheit „Das Dreimäderlhaus“ ist für Montag, den 27. November, festgesetzt.

Auf die Totenfestaufführung der Robert Franz-Singakademie

(Leitung: Königl. und Universitäts-Musikdirektor Rahlwes), die diesen Freitag, abends 8 Uhr, in der Marktkirche stattfindet, wollen wir hierdurch nochmals hinweisen. Besonders sei hier noch auf die zur Wiedergabe der Reger'schen geistlichen Lieder gewonnene Altistin Fräulein Eva Katharina Lißmann aufmerksam gemacht, die unter den heutigen deutschen Liedersängerinnen anerkanntermaßen eine allererste Stellung einnimmt. — Eintrittskarten für Nichtmitglieder in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch und am Freitag von 6 Uhr abends ab bei Herrn C. Wissel (gegenüber dem Kirchen-Haupteingang).

— **Missa solemnis von Beethoven.** Wegen Raummangels kann die Besprechung der Aufführung erst in der nächsten Nummer erscheinen.

— **Eduard Moerike,** der langjährige, unvergeßliche Leiter unserer Oper, jetzt 1. Kapellmeister am deutschen Opernhause in Charlottenburg veranstaltet am 2. Dezember im „Mozartsaal“ einen Vortragsabend mit der bekannten Berliner Schauspielerin Fräulein Nora Zepler. Kartenbestellungen werden in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Hothan angenommen.

Landwirtschaftliches

Keine Herabsetzung der Höchstpreise für Schlachtrinder bis 1. Juni 1917

In verschiedenen Zeitungen wird von weiterer Herabsetzung der Rinderhöchstpreise geschrieben, anscheinend um die Zentralbehörden zu beeinflussen und die Viehbesitzer sozusagen einzuschüchtern. Das ist verfehlt. Es ist dem Königlich Preußischen Landesfleischamt vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes mitgeteilt worden, daß eine Herabsetzung der Höchstpreise für Schlachtrinder bis zum 1. Juni 1917 nicht erfolgen würde. An dieser Zusage ist, wie uns geschrieben wird, nicht zu rütteln.

Pferdeaushebungen finden bis auf weiteres nicht mehr statt

Die Stellvertretenden preußischen Generalkommandos sind angewiesen worden, die im Gange befindlichen Pferdeaushebungen bis auf weiteres zu unterbrechen und auch zunächst keine neuen Aushebungen anzuordnen. Die Aufbringung der großen Menge von Pferden, die für das Heer gebraucht werden, wird durch freihändigen Ankauf angestrebt. Die von den bisherigen Zwangsaushebungen betroffenen Pferdebesitzer sollen bei der Verteilung der den Landwirtschaftskammern überwiesenen kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferde sowie Fohlen in erster Linie berücksichtigt werden. Entsprechende Anträge aus der Provinz Sachsen mit amtlich beglaubigter Bescheinigung, daß bei den Zwangsaushebungen im Jahre 1916 Pferde ausgehoben worden sind, sind an die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle zu richten.

Briefkasten der Schriftleitung

Landwirte der Provinz Sachsen im Felde im Osten.

Ihren freundlichen Gruß aus der schweren Zeit erwidern wir mit dem Wunsche, daß es Ihnen recht bald vergönnt sein möge, am „runden Tisch im Roten Roß“ das mitzuteilen, was Sie haben ertragen müssen. Dann werden Sie auch erfahren, von wem die Ausführungen stammen, denen Sie nicht glauben zustimmen zu können. Jedenfalls kamen sie aus einer Quelle, die wir unter keinen Umständen beanstanden konnten. Sie haben ja wohl auch noch gelesen, was Hindenburg in zwei Briefen über diese Fragen geschrieben hat.

Schutz vor Ansteckung besonders zur Zeit der Erkältungen bieten durch Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle die von 10000 Ärzten als zuverlässiges Mittel empfohlenen Formamint-Tabletten.

In Flaschen zu M. 1,75 in Apotheken und Drogerien. — Broschüren kostenlos durch Bauer & Cie., Berlin SW 48

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191611241-16/fragment/page=0006

Ausstattungen in Kristall und Porzellan zu günstigsten Preisen empfiehlt **Louis Böker**, Leipziger Str. 7

Aus dem Gerichtssaal

Der Raubmörder Winkler als Fahrraddieb zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt

Der 21 Jahre alte, fahnenflüchtige Schuhmacher Winkler, der sich demnächst vor dem Halleschen Schwurgericht wegen Raubmordes an dem Trödler Hädicke zu verantworten haben wird, mußte sich jetzt wegen einer Reihe Fahrraddiebstähle vor der Halleschen Strafkammer verantworten. W. ist trotz seiner Jugend schon häufig vorbestraft und kam in Zwangserziehung. Einige Monate nach Ausbruch des Krieges meldete er sich freiwillig. Er machte dann verschiedene Gefechte in Rußland mit. Weil er an Typhus erkrankte, wurde er nach Halle ins Lazarett gebracht, wo er einen Selbstmordversuch unternahm. Wegen militärischer Vergehen hatte er sich, vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Der ihn behandelnde Arzt stellte den Antrag auf Prüfung des Geisteszustandes, weil W. sich auffällig benahm und seine Pupillen vom Lichteinfall nicht berührt schienen. Dazu kam der Selbstmordversuch. Kurze Zeit darauf wurde W. fahnenflüchtig und jetzt begann seine Verbrecherlaufbahn von neuem, die ihn dann bis zum Morde führte. Im Mai ermordete er den Trödler Hädicke. Kurz vorher hatte er seinem Bruder, der ihn gegen den Willen seines Vaters aufgenommen hatte, Uhr und Geld und einem anderen Hausgenossen ein Rad gestohlen. Nach der Verübung des Mordes begab sich W. nach Leipzig. Hier stahl er in rascher Reihenfolge 15 Räder, die er an Althändler verkaufte. Der Verkauf glückt ihm deshalb so leicht, weil er in der Tasche eines gestohlenen Rades eine Fahrradkarte fand, die ihm als Ausweis diente. Außerdem soll er noch in Schkeuditz, wo er sich einige Tage aufhielt, ein Rad entwendet haben, doch konnte hier kein vollkommener Beweis angetreten werden. W. leugnete diesen Raddiebstahl, während er alle anderen unumwunden zugab. — Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er jetzt den Mord an dem Trödler zugeben wolle, erklärte er: „Direkt totgeschlagen habe ich ihn nicht!" Das Gericht verurteilte den Angeklagten, indem es zwei fortgesetzte Handlungen annahm, wegen schweren und einfachen Rückfalldiebstahles zu vier Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Börsen- und Handelsteil

Dividendenaussichten

Die Höfel Brauerei Akt.-Ges. in Düsseldorf nimmt die Dividende für 1915/16 mit 8 Prozent wie im Vorjahre in Aussicht.

Das Koburger Hofbrauhaus schlägt wieder 15 Prozent Dividende vor.

Die Lederfabrik Hirschberg dürfte nach der „Frankf. Ztg." für 1915 keinesfalls mehr als 10 Prozent Dividende verteilen.

Die Gebrüder Stollwerck Akt.-Ges. in Köln teilt mit, daß für das mit dem 31. Dezember d. Js. ablaufende Geschäftsjahr voraussichtlich wieder mit einer 6prozentigen Dividende auf die Vorzugsaktien zu rechnen sei.

Gründung eines Schutzverbandes deutscher Interessenten in Rumänien

Der Ausbruch des Krieges mit Rumänien hat die geschäftlichen und persönlichen Beziehungen deutscher Staatsangehöriger mit Rumänien jäh unterbrochen. Angesichts der ganz erheblichen deutschen Interessen daselbst erscheint die Schaffung einer Stelle dringend geboten, die sich eine planmäßige und den jeweiligen Umständen nach mögliche Wahrung dieser Interessen zur Aufgabe macht. Es wird in Aussicht genommen, daß die zu gründende Stelle auch Mittel und Wege finden soll, um eine schnelle und wirksame Unterstützung der in Rumänien internierten bedürftigen deutschen Staatsangehörigen zu ermöglichen. In Oesterreich und in Ungarn sind bereits derartige Organisationen ins Leben getreten. Alle deutschen Firmen und Personen, die in Rumänien Vermögensinteressen zu vertreten haben oder die sonstigen Ziele des Verbandes zu fördern bereit sind, werden zum Beitritt zu diesem Verbande hiermit aufgefordert. Das vorbereitende Komitee hat vorläufig seinen Sitz in den Räumen des Deutsch-Rumänischen Wirtschafts-Verbandes, Berlin W. 9, Cöthener Straße 28/29, wohin Zusagen und Anfragen zu richten sind.

— Die Hirsch Kupfer- und Messingwerke Akt.-Ges. in Halberstadt teilen mit, daß der Verlauf des diesjährigen Geschäftsjahres bisher ein durchaus zufriedenstellender war. Der Auftragsbestand ist noch sehr bedeutend. — Der Aufsichtsrat beschloß, einer außerordentlichen Generalversammlung vorzuschlagen, das Aktienkapital des Unternehmens um 5 Mill. Mark auf 15 Mill. Mark zu erhöhen. Die 5 Mill. Mark junge Aktien sollen den bisherigen Aktionären in der Weise zum Bezuge angeboten werden, daß auf je zwei alte eine neue Aktie zum Kurse von 115 Proz. mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1917 ab entfällt.

Letzte Telegramme

Schlimme Tage für Rumänien

Bern, 23. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Secolo" in Bukarest meldet, General Grabesco habe im „Adeverul" einen Artikel veröffentlicht, in dem er sagt, die Deutschen, die sich überall in Feindesland befänden, seien weder militärisch noch wirtschaftlich ernstlich bedroht. Sie würden mit allen verfügbaren Reserven einen furchtbaren Ueberfall auf Rumänien ausführen. Die Rumänen müßten sich auf schlimme Tage gefaßt machen. Die Offensive der Alliierten zur Entlastung Rumäniens genüge nicht, um es vor der unmittelbar drohenden Gefahr zu retten.

Portugiesen gehen an die Front

Bern, 23. Nov. An der Spitze des ersten portugiesischen Truppenkontingents, das an die Front geht, steht General Tamagnini. Der Kriegsminister beglückwünschte ihn dazu bei einem Bankett.

Geschäftliches

— Die prompte Wirkung des Togal bei den verschiedensten Arten von rheumatischen und Nervenschmerzen findet sich aufs Neue in einem Aufsatz in der „Klin.-therap. Wochenschrift" (Nr. 23/24) bestätigt. Es ist somit wiederum ein zuverlässiger Beweis für die Güte des Präparates geliefert worden. Was es bedeutet, endlich ein wirklich zuverlässiges Mittel gegen Rheuma, Ischias, Gicht, Nerven- und Kopfschmerzen gefunden zu haben, werden am besten alle diejenigen zu würdigen wissen, die an diesen qualvollen Schmerzen leiden.

Gewinn-Auszug
der
8. Preuss.-Südd. (234. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

5. Klasse. 13. Ziehungstag. 21. November 1916.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

4 Gewinne zu 15 000 M 179117 182390
2 Gewinne zu 10 000 M 103366
4 Gewinne zu 5000 M 105020 161095
104 Gewinne zu 3000 M 406 7605 9124 13756 21164 24697 25467 33412 39371 41726 43568 65395 70689 71455 74811 77156 81803 82058 83442 92097 94950 109385 117183 117938 123920 125200 127204 128843 130571 131434 140279 140768 141082 141917 147805 156663 160063 164763 167704 172094 175316 183294 187211 190948 198514 200083 210687 226230 227799 227899 230425 233188
166 Gewinne zu 1000 M 1408 1728 2687 4522 14796 16557 26183 28738 34290 38438 39036 44637 45204 47463 48968 49940 50190 51373 54608 56545 57000 59395 62868 65038 65916 68292 73743 76982 78275 81145 81274 85068 87376 90332 92291 93417 98031 99814 99985 113736 113952 120985 121433 124739 125082 125590 127459 128720 130751 131130 134381 136612 139970 145894 147008 148661 150663 152998 157429 158408 160654 168810 172113 173949 178728 182635 184037 186349 187296 188799 194246 195145 198363 199404 204728 204816 205984 212451 218099 219849 222072 227451 230440
162 Gewinne zu 500 M 1369 5259 6971 7507 9086 11991 13651 15104 16600 21501 22144 26151 26687 29155 30777 34636 36821 36971 53413 60563 62014 62823 64777 65226 66413 69265 70375 72351 80965 82369 85098 89390 94936 96696 98884 101879 102161 105431 107738 116777 118116 121827 122732 125243 127697 129296 130159 134896 135469 140847 142312 153308 155731 157466 157513 160611 164440 167421 167702 169043 171122 171678 172329 175908 178369 179156 182332 182576 183156 189168 190211 192776 194296 197096 200841 201261 201745 207778 210419 213396 213915 214025 215606 215754 221012 223152 224107 224380 227006 227339 232270

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

4 Gewinne zu 10000 M 42313 130140
4 Gewinne zu 5000 M 121203 150766
76 Gewinne zu 3000 M 5127 12146 14617 19341 20719 27367 30839 41624 48013 45668 49257 51432 56841 63324 64437 78566 82043 84690 87691 117385 119805 121366 126684 133054 137467 137762 143681 157725 159918 160227 166284 187279 189650 193628 222007 225055 226602 233590
186 Gewinne zu 1000 M 1060 11164 11773 21012 21097 24964 40817 41515 46817 52209 57890 58469 60045 64315 66532 67245 68012 69579 71656 78479 79896 82031 95878 96004 96152 92124 93246 117035 118509 121496 121695 130574 130932 137618 156961 159464 168093 169472 169636 174241 179562 182690 182692 183214 187998 189647 190605 190892 194080 198159 201352 201448 202864 204257 204510 205115 206358 212374 213968 217242 218360 218496 219734 228048 228112 228509 231290 232530 232969
182 Gewinne zu 500 M 4984 5578 7418 9260 10065 10220 13944 14174 22907 23177 24558 29932 30019 32285 32773 36773 39836 42570 43183 50290 50959 58614 62444 63486 66221 70506 74389 75452 83490 84846 89621 90354 90978 91533 96196 98411 99659 106670 101721 106187 106467 107500 113102 118908 126265 149325 149464 155672 157166 159034 161324 163169 163551 163494 163609 169354 170207 170736 171219 171661 173218 176330 177515 178061 178619 180347 183066 188425 189857 190247 191813 198464 198776 200156 201420 202167 204365 205047 205695 207454 207977 210449 216226 217696 217993 221045 227328 229937 230696 231111 233433

Wetterbericht

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes.
Freitag, den 24. November: Zunehmende Bewölkung, zunächst trocken, mild.

Mitteldeutsche Privat-Bank, A.-G., Filiale Halle a. S., Poststrasse 12. Tel. 1382, 1383, 1692. Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen

Beilage zu Nr. 559 der Halleschen Zeitung.

Amtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis.

Halle a. S., den 24. November 1916.

Bekanntmachung.

Die Zuckerfabrik von Knauer, Beil & Co. in Schwoitsch beabsichtigt ihre Abwässer in die Kobelske abzulassen. Etwaige Einsprüche dagegen sind binnen 24 Stunden nach Erscheinen dieser Bekanntmachung bei der diesseitigen Amtsstelle hier, Luisenstraße 6, anzumelden.

Halle, den 23. November 1916.

Der Königliche Landrat des Saalkreises.
von Krosigk.

20 670] (7332

Bekanntmachung.

In den Monaten Juli, August, September und Oktober 1916 sind folgende Gemeindebeamte gewählt bezw. wiedergewählt und von mir bestätigt worden:

1. als Gemeindevorsteher:

Tischlermeister August Zettermann in Beesedau,
Gutsbesitzer Karl Weber in Bennewitz,
Gärtnereibesitzer Gustav Radecke in Burg i. A.,
Gutsbesitzer Karl Schober in Döblitz,
Gutsbesitzer Karl Kerkamm in Frößnitz,
Gutsbesitzer Friedrich Sturm in Hohenedlau,
Gutsbesitzer Albert Hoffmann in Hohenthurm,
Gutsbesitzer August Strumpf in Möderau,
Kaufmann Reinhold Pille in Oppin-Freiheit,
Gutsbesitzer Otto Rößler in Sennewitz,
Gutsbesitzer Theodor Meye in Tornau,
Gutsbesitzer Emil Sickert in Trebitz a. P.,
Gutsbesitzer Karl Naumann in Trebnitz,
Zimmermeister Albert Walker in Zwintschöna;

2. als Schöffen:

Gutsbesitzer Hermann Elste in Beesen,
Gutsbesitzer Bruno Rudloff in Beesen,
Fabrikbesitzer Friedrich Ernst in Beesenlaublingen,
Hausbesitzer Ernst Sander in Benndorf,
Hausbesitzer Wilhelm Keller in Benndorf,
Gutsbesitzer Otto Schaaf in Bennewitz,
Landwirt Karl Fust in Böllberg,
Kaufmann Hermann Blanke in Brachstedt,
Mühlenbesitzer Emil Bennemann in Bruckdorf,
Tischlermeister Emil Schaaf in Dachritz,
Privatmann Ernst Koch in Dieskau,
Gutsbesitzer Friedrich Kahleis in Döblitz,
Schmiedemeister Franz Bretzel in Eismannsdorf,
Gastwirt Gottfried Winter in Frößnitz,
Gärtner Franz Gebhardt in Golbitz,
Gutsbesitzer Eduard Schötler in Großkugel,
Kaufmann Berthold Oertel in Gutenberg,
Landwirt Karl Becker in Hohenedlau,
Gutsbesitzer Albert Koch in Kaltenmark,
Landwirt Friedrich Kluth in Kirchedlau,
Gutsbesitzer Karl Höschel in Kleinkugel,
Schneidermeister Heinrich Schreiber in Lebendorf,
Hausbesitzer Karl Deparade in Lehndorf,
Gutsbesitzer Emil Kunze in Lettewitz,
Gutsbesitzer Hage in Lieskau,
Schuhmachermeister Karl Thormann in Löbnitz a. S.,
Kaufmann Wilhelm Otto in Niemberg,
Gutsbesitzer A. Schaaf in Mötzlich,
Gutsbesitzer Otto Ebert in Morl,
Korbmachermeister Karl Schinkel in Osmünde,
Landwirt Karl Elste in Oppin,
Maurer Karl Schwarze in Oppin-Freiheit,
Bruchmeister Kleeblatt in Petersberg,
Landwirt Gustav Schröder in Planena,
Gutsbesitzer Karl Drebes in Plößnitz,
Gutsbesitzer Gustav Stock in Pranitz,
Zimmermann Karl Brömme in Pritschöna,
Gutsbesitzer Paul Wilde in Rabatz,
Gutsbesitzer Ernst Witzing in Obermaschwitz,
Gutsbesitzer Friedrich Brautsch in Schwerz,
Gutsbesitzer Eduard Mähnert in Schönnewitz,
Stellmachermeister Albert Plötz in Schönnewitz,
Bäckermeister Gustav Stephan in Seeben,
Gutsbesitzer Ernst Thiele in Sennewitz,
Hausbesitzer Gottlieb Uebe in Teicha,
Gutsbesitzer Reinhold Pforte in Tornau,
Mühlenbesitzer Ernst Ulrich in Tornau,
Gutsbesitzer Albert Bethmann in Trebitz b. K.,
Stellmachermeister Ernst Fischmann in Trebitz b. K.,
Gutsbesitzer A. Henze in Trebitz a. P.,
Mühlenbesitzer Paul Brandt in Trebnitz,
Gutsbesitzer Friedrich Otto in Untermaschwitz,
Schmiedemeister Brandt in Wallwitz,
Stellmachermeister Kersten in Westewitz,
Gutsbesitzer Albert Reiher in Wieskau,
Gutsbesitzer Gramm in Zöberitz,
Gutsbesitzer Zwanzig in Zöberitz,
Gutsbesitzer Gustav Schöllner in Zscherben,
Gutsbesitzer Richard Schaaf in Zscherben,
Gutsbesitzer Albert Pitschk in Zwintschöna;

3. als stellvertr. Schöffen:

Gutsbesitzer Wilhelm Busch in Beesen a. E.,
Gastwirt Friedrich Frommann in Beidersee,
Berginvalide Wilhelm Uebe in Bebitz,
Landwirt Reinhold Mädchen in Benndorf,
Schmiedemeister Franz Noack in Bennewitz,
Kaufmann Hilprecht in Bruckdorf,
Rentner Emil Kunze in Büschdorf,
Landwirt Ludwig Sack in Custrena,
Inspektor Wilhelm Ribbentrop in Deutleben,
Bäckermeister Schmidt in Dieskau,
Fleischermeister Friedrich Beyer in Dölau,
Karl Dönitz in Dößel,
Gutsbesitzer P. Pitschke in Garsena,
Stellmachermeister Eduard Schröter in Gimritz b. W.,
Rentier Wilhelm Eberius in Golbitz,
Gutsbesitzer Franz Schumann in Gottenz,
Inspektor Wagner in Gröbers,
Maurer Wilhelm Voigt in Harsdorf,
Gutsbesitzer Albert Deparade in Zuwenden,
Kossat Eduard Wolter in Kaltenmark,
Landwirt Karl Zorn in Kirchedlau,
Rentier Albert Wehde in Krosigk,
Landwirt Karl Linke in Lebendorf,
Gutsbesitzer Karl Friedrich in Lieskau,
Gutsbesitzer Emil Thiele in Löbnitz a. G.,
Zuckerkocher Heinrich Körner in Merbitz,
Schmiedemeister Hermann Stock in Mitteledlau,
Gutsbesitzer Ernst Lehnert in Mötzlich,
Bäckermeister Ferdinand Schaller in Morl,
Gutsbesitzer Robert Goedicke in Neutz,
Schmiedemeister Friedrich Bolle in Petersberg,
Landwirt Karl Gölicke in Planena,
Gärtnereibesitzer Wilhelm Thielecke in Peißen,
Gutsbesitzer Holland in Plößnitz,
Maurer Albert Kießler in Pranitz,
Schuhmachermeister Franz Brose in Obermaschwitz,
Schmiedemeister Arthur Grempler in Raunitz,
Fleischermeister Richard Botze in Rothenburg,
Landwirt Franz Stielecke in Schiepzig,
Stellmachermeister Mehne in Schwerz,
Fleischermeister Paul Handke in Seeben,
Sattlermeister Hermann Zorn in Teicha,
Milchhändler Friedrich Holze in Tornau,
Gastwirt Wilhelm Schaaf in Westewitz,
Hermann Bamme in Wieskau,
Mühlenbesitzer G. Ulrich in Unterpeißen,
Gutsbesitzer Siegel in Zöberitz,
Gutsbesitzer Franz Schaaf in Zscherben,

Halle, den 20. November 1916.

Der Königliche Landrat des Saalkreises
von Krosigk.

Nr. 20680 (7333

Bekanntmachung.

Im Saalkreis kommen für die Woche vom 26. 11. bis 2. 12. auf die Person der Versorgungsberechtigten 60 Gramm Butter zur Verteilung. Jeder Schwerarbeiter erhält außerdem 25 Gr. Margarine. (7313

Kreisfettstelle des Saalkreises.
Dechow.

General-Versammlung
des Beamten-Konsum-Vereins E. G. m. b. H.

Zu der am **Freitag, den 1. Dezember, abends 8½ Uhr** in den **„Thalia-Festsälen"** stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

werden die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen.

Zutritt haben nur Mitglieder, sowie Vertreter der im Felde stehenden Mitglieder gegen Abgabe einer gültigen Vollmacht. Die Mitgliedskarte ist in allen Fällen vorzuzeigen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht. Genehmigung der Bilanz, Verwendung des Ueberschusses, Entlastung des Vorstandes.
2. Ersatzwahl für fünf ausscheidende Mitglieder des Aufsichtsrates, sowie von fünf Ersatzmännern.
3. Mitteilung über die Geschäftsprüfung durch den Verbandsrevisor.
4. Geschäftliches.

Die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung liegen von Freitag, den 24. ds. Mts. ab in den Verkaufsstellen zur Einsicht aus. Der Geschäftsbericht wird daselbst vom 29. d. Mts. ab verabfolgt.

Halle (Saale), den 23. November 1916.

Der Aufsichtsrat des Beamten-Konsumvereins zu Halle (Saale)
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Th. Borchert, Vorsitzender. 7326

Kriegsbeschädigtenfürsorge der Provinz Sachsen.
Die gemeinnützige Gütervermittlungsstelle
vermittelt den An- und Verkauf von Gütern und Rentengütern für Kriegsbeschädigte und Angehörige Gefallener **kostenlos.**
Siedlungsgesellschaft Sachsenland G. m. b. H.
Halle a. S., Hagenstr. 2. 6587

Stein- u. Braun-Kohlen
auch in **Briketts** f. Schleswig-Holstein 7310
z. sof. Liefg. u. auf Abschluss **zu kaufen gesucht.**
Andr. Christiansen, Kohlengrosshdlg., **Bredstedt** in Schleswig.

Rübensamen = Stroh
kleine Kerne, Sämereiabfälle, sowie sämtl. Kaff usw.
kauft (6823
H. Korte, Futtermittelwerke G. m. b. H., Quedlinburg.
Aufkäufer werden gesucht.

In das hiesige Handelsregister Abt. B Nr. 186 betr. **Kontinentale Tiefbohrgesellschaft, vormals H. Thumann mit beschränkter Haftung, Halle S.,** ist heute eingetragen: **Hans Thumann** ist gerichtlich zum Geschäftsführer bestellt.
Halle (S.), den 17. Novbr. 1916.
Königl. Amtsgericht, Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. A Nr. 776 betr. die **offene Handelsgesellschaft Richard Mühlmann, Verlagsbuchhandlung Max Grosse, Halle S.** und Nr. 85 betr. die **offene Handelsgesellschaft C. Ed. Müllers Verlagsbuchhandlung Halle,** ist heute eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter **Buchhändler Reinhold Grosse** ist alleiniger Inhaber der Firma.
Halle (S.), d. 16. Novbr. 1916.
Königl. Amtsgericht, Abt. 19.

Gebrauchte, guterhaltene
Stoppelmaschine,
System Röber, mit aufsteig. Tuch zu **kaufen gesucht.** Angeb. erb. unter **Z. 602** an die **Geschäftsstelle** d. Ztg. (6813

Ein gutes, kräftiges
Kutschpferd
— weil überzählig — nur in gute Hände zu verkaufen. [7321
Domäne Schortewitz,
Post- u. Bahnstat. Gr.-Weißandt.
Fernruf Amt Radegast 27.

Ein Paar **Zugochsen,**
weil überzählig **verkauft**
7305] **Baaseritz Nr. 16.**

Merino-Schafbock,
3 Jahre alt, **verkauft zur Zucht**
Rittergut Bündorf
b. Merseburg. (6772

Futterrübensamen
in allen Sorten **kauft** jedes **Quantum** u. erb. bemust. Angeb. (6469
Leonhardt Trapp, Krölpa i. Thür.

Naturstahl
Ganze Drehereien, Drehbänke, Treibriemen, mechanische Werkstätten, **kauft laufend** 7306
Maschinenfabrik Walther,
Berlin, Stettinerstraße 7.

Sauer, Zschaast-Lucka (S.-A.) offeriert
Düngekalk
alle Sorten (6540
frei jeder Station, allerbilligst.

Pferdeverkauf!

Im Auftrage verkaufe ich preiswert: **1 Iren,** Wallach, braun, 1,70 hoch, eleganter, sicherer Einspänner, 3½ jährig, langschweifig, tadellose Figur; (6798
1 Halbblut-Araber mit rotem Schein, Rappwallach, bildschön, 1,70 hoch, 3½ jähr., gut eingefahren;
1 Russen, Wallach, braun, 1,68 hoch, sehr flott und zugfest, 3jährig.
Gefällige Anfragen an
Rentmeister
B. Schieck, Morungen
bei **Sangerhausen a. Harz.**

Ein paar elegante, stadtsicher gefahrene (7301
Wagenpferde,
Hengste, Rappen, ohne Abzeichen, sind wegen Aufgabe des Geschirres **preiswert zu verkaufen.**
Advokatenweg 36.

Absatzferkel,

langgestreckt, breitbuckelig, mit Schlappohren, prima Tiere, gute Fresser, vorzüglich geeignet zur Zucht und Schnellmast, direkt vom Züchter, offeriere freibleibend:

zirka	6—8	Wochen alte	14—18	pro Stück
„	8—10	„ „	20—25	
„	10—12	„ „	26—36	
„	12—16	„ „	38—50	
„	16—20	„ „	52—65	

Läufer v. 40-60 Pfd. pro Pfd. 1.60 M.
Läufer v. 60-120 Pfd. pro Pf. 1.70 M.
unfrankiert und gegen Nachnahme mit Garantie für lebende Ankunft. Käfige berechne zum Selbstkostenpreis. Frachtkosten müssen dort eingesehen werden. Sämtliche Tiere werden vor dem Versand kreistierärztlich untersucht. (6477

Aug. Niederquell,
Viehversand,
Warburg i. Westf.

---

1 Reit- und Wagenpferd,
flotter, sicherer Gänger, Rappe, mitteljährig, sowie
mehrere Fohlen
von ½ bis 2½ Jahren, stehen zum Verkauf. (6814
Roloff, Allstedt.
Telephon Nr. 44.

Prima Wiesenheu
in Waggonladungen 6764
zur prompten Lieferung bietet an
Alfred Drescher,
Halle a. S., Lindenstr. 68.
Fernruf 1240.

Jagdpatronen
rauchlos. und schwarzpulver.
Cal. 12 und Cal. 16
in allen Nummern
vorrätig
empfiehlt
Walter Uhlig
Halle a. S.
Leipzigerstrasse 2.
Fernruf 6947.

Alte Waffen kaufe und nehme in Zahlung an.

Gebraucht. Schaukelpferd
zu kauf. ges. Herrenstr. 19 III r.

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstraße 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute
Strumpfwaren u. Trikotagen.

Flechtenleiden. 7200
Dauerbeseitigung. Reichspatent. Prosp. gratis. Sanitas-Depot Halle-71.

Stimmen
von **Klavieren** und **Flügeln** wird preiswert und gut besorgt
Große Brauhausstraße 22 II.

Ernstes Heiratsgesuch!

Welche **Kriegswitwe** möchte wieder glückl. Tage verl. um die schwere Wunde, die ihr der Krieg geschlagen hat, zu heilen. Bin Junggesell, 38 J. alt, geb. u. s. strebs., da ich Privatbeamt. a. d. Lande bin, jed. mich gerne selbständ. mach. möchte, suche, da es mir an Damenbekanntschaft fehlt, pass. Frau mit **Vermög.,** am liebst. einh. in bess. **Haus** m. größ. Garten, wo ich eventl. größ. Imkerei u. Obstweinkelterei anleg kann. Habe selb. Bar-Vermögen und Wohnungseinrichtung auf. 20000 Mk. Offert. unt. **Z. 603** an die **Geschäftsstelle** dieser Zeitung. (6820

Verlangte Personen

Ein junger, militärfreier
Inspektor
zu sogleich oder später **gesucht.**
Meldungen erbeten. (6797
Oekonomierat Kehrhahn,
Bronkow bei Gollmitz N.-L.

Verheirateter
Schweizer
für 50—60 Stück Rindvieh findet **zum 15. Dezember** auf einem unserer Güter Stellung. Auch gut empfohlener
Hofmeister
zum baldigen Antritt gesucht.
G. Schreiber & Sohn,
Nordhausen. (6793

---

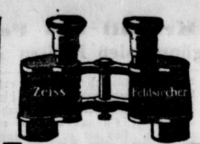
2. Kutscher
suche zum sofortigen Antritt, spätestens 1. Januar, weil der jetzige Stelleninhaber eingezogen. Reflektiere auf einen ordentlichen jungen Mann, welcher sicher fährt und Pferde zu pflegen versteht. (6817
Boecker,
Rittergut Seeben b. Halle.

Kammergut Koettendorf b. Mellingen (Thür.) sucht zuverlässigen
Aufseher
zu den vorhandenen Polen, mit möglichst noch 10—15 Leuten. 6810

Gärtnerlehrling
wird zum baldigen Antritt, spätestens 1. Januar, für hiesige größere Gärtnerei mit Warm- u. Kalthaus **gesucht.** Guterzogene, kräftige, junge Leute, welche Lust zum Gärtnerberuf, wollen sich umgehend melden beim [6818
Gärtner Jäcke,
Rittergut Seeben b. Halle a. S.

Maschinenarbeiter
ges. **Louis Kuckelt,** Faß- und Kistenfabrik, **Königstr. 45.** [7317

Suche zum möglichst baldigen Antritt ein einfaches, kinderliebes, ordentliches, junges
Mädchen als Stütze
für einfachen Gutshaushalt und zu 5 Kindern im Alter von ½ bis 10 Jahren. Erfahrung in einfacher, bürgerlicher Küche und Nähen erwünscht. Gef. Off. mit **Gehaltsansprüchen und ev. Zeugnisabschriften erbeten.** (6819
Frau Gutsbes. M. Reinichen,
Hohenmölsen bei Weissenfels.



C. W. Trothe
Optisches 6673
Spezial-Institut.
Poststraße 9|10.
Gegründet 1816.
— **Fernsprecher 2916.** —

Wegen Verheiratung des jetzigen **suche** ich zum 1. Januar 1917 für **herrschaftlichen Landhaushalt** ein gewandtes (6779
I. Stubenmädchen,
das im Zimmerreinigen, Servieren, Schneidern und Plätten gründlich erfahren ist. Offerten bitte einzusenden an
Frau **A. Langenstrass,**
Könnern (Saale).

Suche für 1. Dezember ein tüchtiges, nicht zu junges kinderliebes **Dienstmädchen,** in allen Arbeiten erfahren und etwas Kochkenntnisse erwünscht. Vorzustellen Freitag b. **Frau Pauly,** Reilstraße 75. (7322

Personen-Angebote

Langjähriger Inspektor,
von Jugend auf Landwirt, m. Gutsvorstehersachen u. Kassenwesen vertraut, **sucht Stellung** auf Rittergut, wo selbständig u. Verh. gestattet, sof. od. 1. 1. 17. Offert. an **Otto Hoffmann,** Inspektor, **Rittergut Einwinkel, bei Linkstedt,** Kr. Osterburg (Altmark).

Stellengesuch.
Junger Landwirt, 8 Mon. im Beruf, 17 J., aus gut. Fam., sucht z. Forts. seiner Lehrzeit in guter Wirtschaft sofort Stellung. Pension und Lehrgeld werden entschädigt. Angebote erbittet
Adolf Klaffenbach,
Reuchberg bei Dürrenberg.

Leute-Aufseher, d. deutsch. u. poln. Sprache mächtig, früher b. Magdeburg tätig, jetzige Stellung mit ca. 80 Mann 4 Jahre, sucht Dauerstellg. Bin i. allen Zweigen der Landwirtschaft vertraut. Besitze Zeugn., wo ich als ein ruhig., ehrl., nücht., energ. Mann zu jeder Zeit und nur aufs beste empfohlen bin. Antritt n. Wunsch. Bei letzt. Musterung G. u. a. v. u. erklärt worden. Ang. an **Cas. Glinicki, Rengerslage bei Iden,** Kreis Osterburg. (6821

Landwirtstochter
wünscht sich auf größ. Gut unter Leitung der Hausfrau weiter auszubilden. Familienanschluß und Taschengeld erwünscht. Offert. an Lehrer Paesler, Tangermünderstraße 2, **Magdeburg.** (6809

Viehmädchen sucht Stelle.
Helene Sens, gewerbsmässige Stellenvermittlerin, Leipzigerstr. 34. (7316

Vermietungen

5—6-Zimmer-Wohnung,
nahe Riebeckplatz,
Warmwasserversorgung, Zentralheizung, Fahrstuhl, elektrischer Staubsauger, Bad, zwei Wasserklosetts, Doppelfenster, Gas elektr. Licht, Gas- und Feuerungsherd, viel Nebengelaß, ist sofort zu vermieten. Zu erfragen: Hallesche Zeitung, Leipziger Straße 61/62.

Cecilienstraße 6
(Erdgeschoß) (6915
mit reichlich. Zubehör für 950 Mk. zum 1. April 1917 zu vermieten. Zu erfragen **Cecilienstraße 7.**

Anne Droysen
Dr. Karl Eduard Veit
Assistent an der chirurg. Klinik
Oberarzt der Reserve
Verlobte. (7323
Berlin-Friedenau Albest. 12.
Halle z. Zt. im Felde.
18. November 1916.

Statt besonderer Anzeige.

Schwer traf uns die tieferschütternde Nachricht, daß mein herzensguter Sohn, unser lieber Bruder

Heinrich Langenberg,

Landsturmrekrut in einem Inf.-Regt.,

im blühenden Alter von 26 Jahren in den Kämpfen am 14. Nov. 1916 bei Loos den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat. (6812

Halle, Wettinerstr. 23 b.

Luise Langenberg geb. **Helm**
Fritz Langenberg, z. Zt. in russischer Gefangenschaft
Johannes Langenberg, z. Zt. im Felde
Oskar Langenberg, z. Zt. Kanonier.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nachruf.

Im besten Mannesalter entriss uns eine heimtückische Krankheit unser Aufsichtsratsmitglied [7325

Herrn Handwerkskammer-Sekretär

Hugo Blume.

Durch jahrelange treue Mitarbeit hat der Entschlafene unserem genossenschaftlichen Zentralinstitut wie dem heimatlichen Genossenschaftswesen überhaupt die regste zielbewusste Förderung angedeihen lassen, sodass sein Tod eine fühlbare Lücke in unserer Organisation hinterlässt. Wir danken dem wackeren Manne und Gesinnungsgenossen über das Grab hinaus, indem wir verdientermassen sein Andenken in Ehren halten.

Halle, den 22. November 1916.

Verbandsbank gewerblicher Genossenschaften,
e. G. m. H.

Der Vorstand: Franz Thier. Rich. Hohmann.
Namens des Aufsichtsrats: Ernst Friedrich.

Verein ehem. 36er.

Nach schwerer Krankheit ist unser lieber Kamerad der **Sekretär der Handwerkskammer**

Hugo Blume

im 57. Lebensjahre verstorben. Als Gründer des Vereins und langjähriges eifriges Vorstandsmitglied bleibt sein Name dauernd im Verein unvergessen. Immer werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Halle, den 23. November 1916.

Der Vorstand.

Beerdigung Sonnabend 3 Uhr nachmittag von der Kapelle des Südfriedhofes aus. (6816

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, Sie von dem Ableben unseres alten treuen Mitgliedes, des Kaufmannes

Herrn Otto Hirsch [18640]

in Kenntnis zu setzen.

Der Verstorbene war ein eifriger Förderer unserer Bestrebungen und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten. (7315

Verband reisender Kaufleute Deutschlands
Section Halle.

Nachruf.

Am 20. d. Mts. verschied nach längerer, schwerer Krankheit im besten Mannesalter unser **Sekretär und Revisionsbeamter**

Herr Hugo Blume.

Seit dem Jahre 1900 bis 1906 gehörte der leider zu früh Verstorbene unserer Kammer im Ehrenamt und nach dieser Zeit, bis ihm vor einigen Monaten heimtückische Krankheit zwang, dem Dienste fern zu bleiben, als Beamter an.

In der Erfüllung unserer Aufgaben für das gesamte Handwerk unseres Dienstbereiches hatten wir in ihm einen zielbewussten, stets bereiten treuen Mitarbeiter, dem wir ein dankbares Andenken bewahren werden.

Halle, den 21. November 1916.

Die Handwerkskammer
für den Regierungsbezirk Merseburg.
6815) A. Schonderf, Vorsitzender.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191611241-16/fragment/page=0008

Hallescher Courier

Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung

Nummer 94 — Halle (Saale), Donnerstag, den 23. November — 1916

(Nachdruck verboten.)

Eine Schützengrabengeschichte

Von Heinrich Leis

Das sind im Schützengraben abscheuliche Tage, wenn der Regen ewig trieft und plätschert, und der Himmel mit grauen Wolken herunterhängt wie ein nasser Sack. Ueberall drängt es sich mit zähem Bohren durch, das Wasser; zwischen den Laufbrettern im Graben steht es in Lachen, die Stufen herunter gluckst es durch die Tür in den Unterstand, sickert gar mit gleichmäßigem Getropfe längs der Eisenschienen durch die Decke.

Da schweigt der Krieg. Auch den Geschützen, den ewig brüllenden, hält die Mündungskappe für ein paar Stunden das Maul zu. Und Freund und Feind hüben und drüben haben nichts besseres zu tun, als aus ihren Unterständen das Wasser zu pumpen oder am Feldofen ihre nassen Kleider zu trocknen. Nur eine Leuchtkugel steht manchmal suchend und lauernd in der Luft, um alsbald wie eine Sternschnuppe herunterzufallen . . .

Wo unser Graben mit zwei Ecken kantig vorstößt, hat man ihn das „Schützennest" getauft; davon ist links der Maschinengewehrstand „Splittersicher" eingebaut, rechts der Fernsprechraum — in dem man sich nur mit gebeugtem Rücken bewegt — „Granatentrotz". Ueber der Decke gehäuft Eisen, Baumstämme, Erde . . . Ob er aber wirklich „bombensicher" ist? „So lange keine darauf kommt!" sagt der Soldatenhumor und lächelt sein liebes Lachen aus der Trübsal. Aus der Trübsal der Heimatferne und des bösen Winterwetters.

Was ich sagten wollte — in diesem „Granatentrotz" hat mir Michael Einzighufer aus Niederbayern allerlei kleine Geschichten erzählt, die mehr durch die eigene Art, wie er sie vorbrachte, als durch besondere starke Erlebnisse mich anzogen. Der Einzighufer ist nämlich keiner, der mit Taten protzt, ein kleiner, stiller Mensch. Das erst natürlich, was ich von ihm hörte, wie wir miteinander sprachen, waren grobe Verwünschungen des „Lothringer Drecks", und er rühmte sein Heimatdörfchen, von dem er eine Postkarte bei sich trug: in vier, fünf kleine Bilder zerteilt, die mit anderem den Gasthof, die Schule, Kirche und Pfarrhaus, das Gut des reichen Wintermeyer samt Stall und Scheune darstellten; alles saubere Häuschen, auf der Karte etwas kindlich hingemalt, mit grell roten blauschwarzen Dächern. Der gute Bayer mochte nach dieser Ruhe und Ordnung, dem behaglichen Heim in der liebgewordenen Umgebung wohlzuverstehende Sehnsucht haben, während der Regen draußen den zähen, klebrigen Schlamm aufweichte und in den Pfützen plätscherte mit einförmigem Geriesel . . .

Ein Gewehrschuß fiel und erweckte das Echo im ruhigen, abendlichen Tal, das unter dem Regen schauerte. Pitsch — Patsch!

Michael Einzighufer lachte kurz, denn es fiel ihm der Spaß vom „falschen Gottlieb" ein. Und er sagte es mir.

Der „falsche Gottlieb" ist in unserem ganzen Abschnitt und vielleicht noch weiterhin an der Front der beliebte Spitzname des Franzmanns, und wenn der so Betitelte abgebildet wird, stellt man ihn dar mit dem Teufelsspitzbart, dem Käppi und der roten Hose (obwohl die uns gegenüberliegenden Franzosen längst feldgrau sind). Es heißt von ihm, daß er in seinem Erdloch sitze, ängstlich hinter der Deckung eingehockt, mit einer Schnur den Flintenhahn zurückreiße und den Schuß losbrenne, blindlings, ins Blaue. Gemeint sind dabei die vielen nutzlosen Schüsse, die verfeuert werden, wenn der Gegner hüben im Graben eine Bewegung, sei es auch nur eine Mütze, wahrzunehmen glaubt.

Der Einzighufer berichtete, wie er selbst mit dem „Gottlieb" einmal persönlich Bekanntschaft machte.

Das war auch so ein verregneter Abend. Im Graben tapfte der Posten mißmutig herum mit hochgeschlagenem Kragen und nassen Füßen. Von der Verschalung prallten die Regentropfen zurück und spritzten ihm ins Gesicht. Im Annäherungsgraben aber hackte und schippte ein kleiner Trupp, um den Weg wieder frei zu machen, denn die nasse Erde war heruntergeklatscht und hatte das Brettergefüge mit zusammengerissen.

Im Unterstand „Granatentrotz" hielten sie sich abwechselnd am Pumpen und am Schafskopf-Spielen. Sie waren bei allem ganz guter Laune, weil der Artilleriebeobachter ihnen verraten hatte, wie drüben die Franzosen erst am Pumpen wären, das hätte er durchs Fernrohr gesehen, und den Herrschaften liefe noch das Wasser des kleinen nun gewaltig geschwollenen Baches in die Bude. Beim Schafskopf hatte der Michael aber jenen Abend unerhörtes Pech, in ein paar Stunden verlor er die halbe Löhnung und legte sich darum beizeiten auf die Pritsche.

Nachher fand er sich bei einem Patrouillengang wieder. Er mußte sich in der dunklen Nacht verlaufen haben, daß er soweit feindwärts abkam. Denn wahrhaftig, dort zwischen den schwarzen Armen der Bäume und dem mächtigen Gestrüpp blinkte matt der Bach, den der Regen so sehr geschwellt hatte. Michael wunderte sich bloß, daß er noch nicht auf das französische Drahtverhau gestoßen war. Er wollte umdrehen, er hatte das bange Gefühl, als müßten von allen den Gebüschen ringsum gleich die Kugeln auf ihn prasseln . . . Aber er sah nicht, wohin er tappte, immer kam er dem Bache näher. An seinen Stiefeln hing der Lehm in mächtigen Klumpen, die er nicht abschütteln konnte. Der Boden klebte ihm an, keuchend rang er sich Schritt um Schritt vorwärts, denn etwas war hinter ihm und jagte ihn.

Nun stand er gerade am Wasser. So still und in Silber aus der nächtlichen Schwärze gehoben lag der Spiegel des Baches, darum hockten die Buschgruppen wie trauerverhüllte, bewegungslose, klagende Frauen. Das Dunkel gab ihnen seltsame Formen.

Plötzlich sah sich Einzighufer einem baumlangen Franzosen gegenüber. Gerade wie er sichs vorgestellt hatte, fand er den Spitzbut, den ganzen Gesichtsausdruck, und die rote Hose fehlte nicht . . . Und der Franzose ging auf den Bayer los und rollte und verdrehte die Augen. Den Michael packte der altbayerische Zorn, er stieß den Gegner vor die Brust, daß er lang hinschlug wie ein Stamm — und aufsprang wie ein Gummimännchen. Und wieder hieb Michael zu und fällte seinen Feind, und wieder war der lange Franzose auf den Beinen. . .

Dem Bayer wirds zu bunt, er hat einen rettenden Gedanken . . . Vor der Brust packt er den Mann mit krallenden Fäusten, hebt ihn hoch — was ist der Franzose doch leicht, wie eine Puppe, denkt er dabei — und schleudert ihn mit mächtigem Schwung in den Bach, daß das Wasser nur so klatscht . . und patscht . . . und brandet.

Wie laut das schallte . . . dumpf nachrollte . . . und in Ohren klang . . . daß der Einzighufer aufwachte.

Und mit verschlafenen Augen herumsah.

Eine Granate hatte knapp hinter dem Unterstande in die Erde gehauen. Sie galt dem Arbeitstrupp, den eine blinkende Leuchtrakete aus der verbergenden Dunkelheit gezogen. Nun tappten eilige Füße durch den Graben und huschten unter die Eisendeckung des Unterstandes.

Das erzählte mein neuer Freund Michael und sah dabei mit stillem Lächeln auf die Wassertropfen, die langsam den Schienen an der Decke entlang krochen und mit faulem, gleichförmigem Patsch auf unseren Tisch herunterfielen.

Kriegsgebet.

Wir kennen und nennen dich, Höchster, den Vater.
Wir wagen zu klagen dir Sorge und Not:
„Rings feindliche Mächte bedroh'n deine Knechte
Mit Tod und Verderben — hilf, Herr unser Gott!"

Wir stehen und flehen zu deinem Erbarmen,
Wir bitten inmitten der Feinde umher:
„Sei mit uns im Streite wie gestern so heute,
Führ' du uns zum Siege — der Uebermacht wehr'!"

Wir trauen und bauen auf deine Verheißung.
Erneue die Treue: Sei Schirmherr und Freund! —
Dir, Gott, wir befehlen im Kampfe die Seelen
All unserer Lieben, die draußen vorm Feind!

Zerschmetter' im Wetter den Spott deiner Feinde,
Herr, richte zunichte ihr tückisches Droh'n,
Daß dein Reich nur bleibe, und siegreich der Glaube
Mit Jauchzen dich lobe am himmlischen Thron.

Wilhelm Jastram.

Kinotricks und Filmgeheimnisse

Von Hedwig Hirschbach.

Von Zeit zu Zeit sieht man immer wieder auf der Straße eine Gruppe Leute beieinander stehen, die festgebannt auf einen Anschlagzettel starren, auf dem eine Gruppe Löwen zähnefletschend auf einen Haufen verzweifelter Frauen und Kinder losstürzt. Das Bild, das eine Arena darstellt, fordert die verschiedensten Erklärungen heraus, von denen die meisten höchst skeptisch lauten. Löwen auf wehrlose Leute loslassen? Unmöglich, sie würden sie ja in Stücke reißen.

Das Bild stellt eine Filmaufnahme dar. Kommen die Löwen tatsächlich an die Leute heran? Die Darstellung ruft diesen Eindruck hervor, denn auf einem Teil des Bildes sind die Löwen zwischen einem Haufen zu sehen, der nach verstümmelten Menschenleibern aussieht. In der Tat aber wurde niemand verletzt, obgleich sich die Löwen bis auf wenige Schritte der Gruppe näherten.

Hier kann man die Vorteile studieren, die die Camera vor dem bloßen Auge voraus hat, wenn es sich um gewisse Darstellungen handelt. Auf der Bühne diese Szene zu zeigen, wäre unmöglich. Die Camera aber kann das Auge täuschen, daß der Unterschied zwischen dem Scheinereignis und dem wirklichen nicht bemerkbar wird, der Vorgang spielte sich folgendermaßen ab:

Die für die Szene notwendigen Löwen gehörten einer Gesellschaft von Bändigern, von denen sich einige in der Gruppe Menschen befanden, die angegriffen werden sollte. Während einige Bändiger, die außerhalb des Bereichs der Camera standen, die Löwen antrieben, standen andere in der Gruppe bereit, die Tiere mit Revolvern wieder zurückzuschrecken. Im kritischen Moment wurde der Revolver abgefeuert, alle Löwen, bis auf einen, rissen aus, der eine mußte fortgetrieben werden. Die Camera hörte auf zu kurbeln und die Arena mußte geräumt werden. Dann wurden gestopfte Leiber oder einzelne solcher Körperteile über die Arena verstreut, die Löwen an denselben Platz zurückgetrieben, und die Camera fing von neuem an zu arbeiten. Durch geschicktes Abbrechen und Wiederaufnehmen des Films erschien der Uebergang von der Ankunft der Löwen bis zum Tode der Opfer dem Auge so kurz, daß es unmöglich war, die Unterbrechung zu merken, die in Wirklichkeit ein paar Stunden gedauert hatte. Die Illusion war um so vollständiger, als dazwischen Aufnahmen von Zuschauern gezeigt wurden, die mit scheinbarem Vergnügen die Vorgänge in der Arena verfolgten. Häufig sieht man auch Bilder, auf denen Personen über hohe Klippen abstürzen oder in Flüsse fallen, aus denen man sie nie wieder auftauchen sieht. Die Wirkung ist vollkommen, aber die Mittel, die dazu nötig waren, bleiben verborgen, weil die Camera im rechten Moment das Auge, resp. die Linse, schließt, wenn man so sagen darf.

Vor kurzem wurde in allen Kinotheatern ein Film gezeigt, auf dem zwei Männer auf einer schroffen Klippe miteinander rangen, die ungefähr 200 Fuß in die See hinausragte. Das von der Landseite aufgenommene Bild zeigte die Kämpfenden. Plötzlich stürzte der eine ab. Die Camera zeigte aber nicht — weil sie es einfach nicht zeigen konnte — das drei oder vier Fuß unterhalb erbaute Gerüst mit einer Matratze, auf die der Unglückliche ganz gemütlich fiel. Noch verriet sie, daß weiter unten in einem Boot eine andere Camera arbeitete, die den 250 Fuß tief ins Meer stürzenden Körper, nämlich den einer Strohpuppe, filmte, die man gleichzeitig vom Leben zum Tode befördert hatte.

Als das Bild gezeigt wurde, war der Wechsel zwischen der Kampfszene auf dem Felsen und dem Hinabrollen des Körpers so schnell, daß die Zuschauer keine Zeit hatten, darüber nachzudenken, ob die Szene, die sich ihnen von einer Seite darstellte, wohl von zwei Seiten aus gefilmt worden war, — mit zweistündiger Unterbrechung, während der der Strohmann auf der Klappe „zurechtgemacht" und hinuntergestoßen wurde, so daß der Operateur im Boot diesen Teil des Vorganges aufnehmen konnte. Durch geschicktes Ausschneiden und Zusammenfügen der einzelnen Aufnahmen wurde aus dieser Doppelszene eine.

Auf einem anderen Bilde sieht man einen Mann, der, eine Frau auf seinem Rücken tragend, einen Baum erklimmt. In Wirklichkeit klettert er über einen umgefallenen Baumstamm.

Riesen und Zwerge werden getypt, indem man die Normalmenschen auf Schienen stellt und sie entweder näher oder weiter entfernt aufnimmt, sie hin- und herbewegend. Bekannt ist besonders in letzterer Zeit ein Film geworden, der einen Zugzusammenstoß im Gebirge darstellt. Auf diesem Film sah man Wagen und Maschinen ein Flußufer hinabrollen als Folge des furchtbaren Zusammenstoßes. In Wirklichkeit war die Szene gemalt, und auf freiem Felde als Kulisse aufgestellt, die Züge bestanden aus Spielzeugwagen, waren aber so geschickt aufgenommen, daß die Illusion, es handele sich um einen wirklichen Vorgang, vollkommen gewahrt wurde. Im richtigen Moment „zu stoppen" ist das Geheimnis solcher Trickfilms. Man nimmt einen Vorgang auf, und im Augenblick, da der Deckel vor die Linse geschoben wird, wird die Vertauschung und die folgende Szene arrangiert, so daß die Camera dort weiterkurbeln kann, wo sie eben aufgehört hat. Wird nun der Film gezeigt, so geht der Uebergang so blitzschnell vonstatten, daß das Auge ihn gar nicht wahrnehmen kann, und ist der Hintergrund gar eine belebte Straße, so ist die Täuschung überhaupt vollkommen.

Das Auftauchen und Verschwinden von Geistererscheinungen — man entsinne sich des überall gezeigten Films: Der Student von Prag — geschieht allein durch blitzschnelles Auf- und Zuklappen der Linse. Man sieht Leute von Eisenbahnzügen springen, die anscheinend 60 Meilen in der Stunde machen, in Wirklichkeit knapp vier. Automobile werden in Stücke zerschmettert, fahren Personen tot, Häuser gehen in Rauch auf, Menschen werden erdolcht, und doch sieht der Zuschauer das alles kalten Blutes, weil, ihm bewußt, das Empfinden überwiegt: das geschieht nur auf dem Bilde, hinter dem ein kluger Techniker steht, der „von außen stieß, die Welt an seinem Finger laufen ließ. . ."

Können die Schätze der „Lusitania" gehoben werden

Das in letzter Zeit in der ausländischen Presse wieder mehrfach erörterte Projekt, die Schätze der „Lusitania" zu heben, hat „Stockholms Dagblad" Veranlassung gegeben, einen Sachverständigen Kapitän Edlind, den Direktor der schwedischen Neptunwerke, um seine Meinung hinsichtlich der Möglichkeit einer solchen Bergung zu bitten. Edlind hält es zwar für vorschnell, zu bestreiten, daß das Vorhaben überhaupt zu einem wirklichen Ergebnis führen könne, doch verhält er sich im großen und ganzen recht skeptisch. Er meint, man dürfe nicht vergessen, daß die „Lusitania" in einer Tiefe von ungefähr 45 Faden liege, während ein Taucher in der Regel nicht tiefer als 15 bis 16 Faden Tiefe zu arbeiten vermöge. Wohl sind Taucher auch schon tiefer gegangen, doch fanden solche Versuche meist kein glückliches Ende. „So war ich vor einigen Jahren", äußerte sich Kapitän Edlind, „Zeuge einer großen Bergungsexpedition im Golf vom Biscaya. Es sollte eine Silberlast aus einem Fahrzeug gehoben werden, das in der Nähe des Kaps Finisterre 27 Faden tief gesunken war. Ein junger spanischer Taucher hatte den Auftrag übernommen. Er führte ihn auch aus und barg die Last, doch überlebte er seinen kühnen Tauchgang nicht lange. Ein anderes Mal wurde bei den Kanarischen Inseln ein Goldschatz im Werte von 18 Millionen Mark auf dem 22 Faden tief gesunkenen Dampfer „Alfonso XII." gehoben. Auch dieses Mal mußte der Taucher sein Leben lassen. Das letzte Beispiel der Gefährlichkeit einer Tieftauchung erlebte ich im vergangenen Sommer, als „Svithiod" geborgen wurde. Das Fahrzeug lag etwa 20 Faden tief, im Achter reichte es sogar bis auf 30 Faden hinunter. Hier galt es nur, Kabel um das Wrack zu winden, um es in seichteres Fahrwasser schleppen zu können. Einer unserer Taucher ging zu diesem Zweck 18 Faden unter Wasser. Trotzdem er ein ungewöhnlich großer und starker Mensch war, wurde er sehr übel mitgenommen. Sein ganzer Unterkörper, etwa von der Hüfte an, wurde vollständig gelähmt, und obwohl er augenblicklich in ärztliche Behandlung genommen wurde und während eines Jahres alle denkbaren Heilmittel in Bade- und Kurorten angewandt hat, ist er noch nicht wieder hergestellt. So kann er immer noch nicht wieder gehen, sondern muß es wie ein Kind von neuem lernen. Nun gibt es freilich noch andere Möglichkeiten, in die Tiefe zu gelangen, z. B. mit Hilfe von Taucherglocken, innerhalb welcher der Druck fast ebenso niedrig gehalten werden kann, wie an der Wasseroberfläche. In der Glocke können die Taucher sich aber nicht frei bewegen, was bei einer derartigen Arbeit doch von großer Wichtigkeit ist. Mit Taucherglocken im offenen Meer zu arbeiten, dürfte daher ziemlich nutzlos sein."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191611241-16/fragment/page=0009

Ein kühner Russenfang

Die Russen befanden sich im vollen Rückzuge auf Piaski, einer zwischen Cholm und Lublin gelegenen Ortschaft. Wir folgten ihnen scharf auf dem Fuße. Ein heißer Julitag war es. Stumm bewegten sich die langen Marschkolonnen die endlos erscheinenden staubigen Landstraßen entlang. Die Feldflasche hatte längst ihren letzten Rest hergegeben. Die Kehlen waren wie ausgedörrt. Rastlos ging es weiter, immer weiter durch die russische Ebene, vorbei an brennenden Dörfern, verlassenen Gehöften und Gutsbesitzungen.

Bei einem Birkenwäldchen hinter einem ebenfalls wie ausgestorben erscheinenden Dörfchen, in dem nur ein paar ältere Zivilisten ängstlich aus den Häusern schauten, hieß es endlich: „Links heran!" (wir hatten uns längst an das in Oesterreich übliche Kommando gewöhnt) „Setzt die Gewehre — zusammen! Hinter dem Wäldchen längere Rast! Weggetreten!"

Schnell war das Gepäck abgeworfen. Die Küche fuhr auf. Kaffeeduft würzte die Luft. Bald saß alles vor seinem dampfenden Trinkbechern und Kochgeschirren, die letzten Brotreste aus Taschen und Brotbeuteln zusammensuchend.

Da — was war das? Tack — tack — tack — rrrrrrrrr — Von 3 Stellen des etwa 1½ Kilometer vor dem Wäldchen liegenden Dörfchens kam heftiges Maschinengewehrfeuer. Prasselnd schlugen die Geschoßgarben in unser Birkenwäldchen ein, daß es laut in den Zweigen knisterte und knackte und die Splitter umherflogen.

„Alles hinlegen!" befahl der Kompagnieführer. Eine Gruppe Freiwilliger unter Führung des Kriegsfreiwilligen-Unteroffiziers Hans Herzfeld, 10. Kompagnie 2. Hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 77, aus Halle a. S., wurde alsdann als Patrouille in das verdächtige Dorf vorgeschickt mit der Aufgabe, festzustellen, wieviel Russen es besetzt hielten.

Ich gehörte auch zu dieser Gruppe.

Das Maschinengewehrfeuer kam von links vor uns. So war es geboten, den Wald vorläufig als Deckung zu benutzen, uns rechts um das Dorf zu schleichen und dann von hinten dort einzudringen.

Unser Unteroffizier war ein Meister im Patrouillengehen. Das vollste Vertrauen hatten wir alle zu ihm. Jede Bodeneigenart, jede Geländefalte wußte er geschickt als Deckung auszunutzen. Bald diente uns ein hoher Ginsterstrauch, bald ein dichter Nesselbusch, bald ein verlassenener Ackerwagen oder eine einsame Strohdieme als Versteck.

Die Sonne war bereits untergegangen. Sonst wäre es uns unmöglich gewesen, so unbemerkt uns an das ziemlich frei liegende Dorf heranzuschleichen. So aber gelang es vollkommen.

„Ausschwärmen und verteilen!" befahl unser Führer uns im Flüstertone, am Dorfrande angelangt. „Jeder paßt auf wie ein Luchs und sucht festzustellen, wieviel Russen ungefähr im Dorf sind. An dem Brunnen da links neben der Straße sammeln wir uns wieder!" setzte er hinzu.

Zwei Mann verschwanden rechts zwischen den Gärten und Häusern, zwei Mann links. Der Unteroffizier und ich gehen geradeaus in eine Seitengasse. Wir waren den Maschinengewehren in den Rücken gekommen. Kaum waren wir einige Minuten zu beiden Seiten der Gasse, das Gewehr schräg vor uns haltend auf die gegenüberliegende Häuserreihe, in das Dorf eingedrungen, da hören wir, wie von unseren eigenen Leuten lebhaft gefeuert wird. Wir glaubten, sie wären in Not und wollten ihnen gerade zu Hilfe eilen. Wer beschreibt aber unser Erstaunen, als wir sie eine ganze Horde Russen, wie ein aufgeschrecktes, gehetztes Wild vor sich hertreiben sehen. Jetzt fangen auch wir an zu schießen und vermehren die Panik der Russen, die, offenbar in dem Wahn, wir hätten sie mit großer Uebermacht im Rücken überfallen und umzingelt, sofort ihre Gewehre beiseitewerfen, die Hände hochhalten und sich allesamt ergeben. An der Kirche treffen wir mit dem Rest der Gruppe zusammen. Jeder treibt etwa 20 Russen vor sich her. Wir hatten somit fast eine ganze Kompagnie zusammengetrieben, lassen sie in Gruppenkolonne antreten und führen sie, eine 6 Mann starke Bedeckung zu unserer zehnten Kompagnie ab. Ein kleiner Rest von Russen nur war entkommen. Die Maschinengewehre waren offenbar in den Häusern versteckt. Wir hatten nicht Zeit uns darnach umzusehen, da wir nicht wissen konnten, ob die geflohenen Russen nicht doch noch uns gegenüber in der Uebermacht seien und ihren Irrtum bald einsehen würden.

Kaum hatten wir uns das überlegt, da kam es auch so. Die Russen hatten ihren Irrtum erkannt, waren zu ihren Maschinengewehren zurückgeeilt und eröffneten wieder ein heftiges Feuer auf uns.

Aber sie erreichten nur damit, daß einige ihrer eigenen gefangenen Kameraden verletzt wurden. Wir sechs Mann kamen wohlbehalten zu unserer Kompagnie zurück.

Groß war natürlich der Jubel und das Erstaunen der Unsrigen, als wir im Triumphzug ihnen eine ganze Russenkompagnie zuführten. Im Ganzen waren es 2 Offiziere und 149 Mann.

Noch an demselben Abend wurde der Rest der Russen aus dem Dorf vertrieben.

Bunte Mappe

Ein Bazillentöter

Professor Brieger vom medizinischen Institut in Berlin war eifrig bei der Arbeit in seinem Laboratorium, umgeben von einem furchtbaren Rüstzeug chemikalischer und bakteriologischer Utensilien, als er den Besuch eines ausländischen Kollegen empfing. Die Aufmerksamkeit des Professors schien angelegentlich, aber zugleich hoffnungsfreudig auf ein in Rauch und Dampf gehülltes Gefäß gerichtet zu sein.

„Raten Sie, was ich hier koche", sagte der Professor.

Der Besucher begann die ganze Skala der Mikroorganismen herzuzählen.

„Micrococ?"

„Nein."

„Gonococ?"

„Nein."

„Spirochäten?"

„Nein."

„Was denn?"

„Etwas ganz Seltenes — ein Paar Würstchen", versetzte Brieger.

Eine kurze Geschichte

„Mama, soll ich dir was erzählen?"

„Was denn — ein Märchen?"

„Nein — eine wahre Geschichte."

„Gut."

„Aber vielleicht gefällt sie dir nicht?"

„O ja, wenn du sie recht nett erzählst."

„Nun — ach, ich möchte sie lieber nicht erzählen, sie ist so kurz."

„Komm mein Liebling, und fange an."

„Es war einmal eine Wasserkaraffe —"

„Schön, fahre fort."

„Sie sah sehr schön aus — und blinkte in der Sonne — und da wollte ich mit ihr spielen — da fiel sie auf den Fußboden und brach entzwei — aber ich will es nie — nie wieder tun."

*

Witze vom Tage

Verdächtig. Junge Frau (zu ihrem Manne, der Fliegerleutnant ist): „Eduard, Du liebst mich nicht mehr, sonst kamst Du immer im Gleitflug zu mir herunter, jetzt machst Du schon Spiralen." — Fehldiagnose. Bummler: „Da reden s' immer von der ärztlichen Wissenschaft! Lächerlich! Ich war neulich auch 'mal beim Doktor, und weißt D', was der als Ursache meiner Krankheit herausgefunden hat ... „Ueberarbeitung!" — Berechtigte Steigerung. Bäuerin (zum Sommerfrischler, der wieder einmieten will): „Sie können wieder mei'm Bub'n sei' Zimmer hab'n für a Markerl im Tag!" — „Ja, aber voriges Jahr haben S' nur achtzig Pfennig' per Tag verlangt!" — „Dös scho', aber seitdem hat aa' mei Seppl 's Eiserne Kreuz 'kriegt." — Ein Sprachgenie. „Wer ist der Herr mit dem interessanten Kopf am Nachbartisch?" — „O, das ist ein sehr gelehrtes Haus. Er spricht die sämtlichen Sprachen unserer Feinde!"

In der Pension. „Sind Sie mit Ihrer Tischnachbarin zufrieden, Herr Trollberg? — „Außerordentlich, die ißt so viel, daß man nicht geistreich zu sein braucht." — Immer Geschäftsmann. Bräutigam: „Selbstverständlich, liebes Kind, müßtest Du, wen wir heiraten, auch mit im Geschäft tätig sein — aber wenn Du Dich treu und fleißig erweist, hast Du bei mir eine Lebensstellung!" — Selbsterkenntnis. Preistreiber (der sich ein schönes Vermögen ergattert hat, zur Frau): „Nun ist's aber höchste Zeit, daß ich mich in Ehren zurückziehe, sonst erwischen sie mich am Ende noch!" — Moderne Kunst. Der Maler Symbolinsky zeigt einem kunstverständigen Freunde seine neueste Schöpfung. Dieser steht längere Zeit in Betrachtung versunken vor dem Bilde und fragt schließlich: „Aber nun sag mir doch, was stellt denn das Bild eigentlich vor?" — Symbolinsky (klopft freudig erregt den anderen auf die Schulter): „Du hast mich verstanden!" („Fliegende Blätter".)

Neue Bücher

— Ein neuer geschichtlicher Roman aus der Zeit der Gründung des Deutschen Reiches hat uns Paul Schreckenbach geschenkt. Er verdient, um es gleich anzusprechen, recht weit und gerade jetzt bekannt zu werden. Denn er kündet es jedem, dem es der Geschichts-Unterricht in der Schule noch nicht hat geben können, wie stolz wir schon auf unsere frühere Vergangenheit sein dürfen und wie hoch wir daher unser Vaterland werten und halten müssen. Liebe zum Vaterlande aus der Kenntnis seiner großen Vergangenheit heraus, groß schon gleich zu Beginn seines Entstehens. Der erste bedeutende König dieser Zeit, Otto I. und seine Taten sind der historische Hintergrund von Schreckenbachs „Markgraf Gero" (Verlag v. L. Staackmann, Leipzig 1917, geh. 4, geb. 5,50 Mark). Ihm helfen seine Getreuen: Herrmann, der Billunger, im Norden gegen die Dänen, im Osten, der tapfere und listige Markgraf Gero, der Held des Buches, und der Dritte: Erzbischof Bruno v. Köln, Ottos Bruder. Mit diesen besteht der erste wirkliche deutsche König innere und äußere Reichskämpfe. Schon vor 1000 Jahren war's wie heut: aller Ecken viele Feinde, diese auch noch in der Ueberzahl, und doch hat deutsche Tapferkeit und Treue schließlich über sie gesiegt. Nichts haben sie trotz Masse und Tücke über den Deutschen vermocht. Wie ist's heute? .... Auf dem geschichtlichen Hintergrunde spielt sich ein eigenartiges Verhältnis des Markgrafen Gero zur Verlobten seines Sohnes Siegfried ab, zur schönen Hathui, der Tochter des Empörers Wichmann. Schreckenbach findet eine dem deutschen Wesen durchaus gemäße, zufriedenstellende Lösung, dabei deutsche Art zur slavischen in gegensätzliche Beleuchtung rückend. Wenn natürlich auch nicht alles geschichtlich ist und sein darf in einem Roman (vergl. Geros Entschluß, im Koster der Entsagung zu leben, um nur eines zu erwähnen), so hat sich Schr. immerhin an die alten Quellen gehalten. Man spürt den Historiker in jeder Zeile. Insonderheit scheint er Widukinds Sachsenbücher (die 967 verfaßt sind) benutzt zu haben. Wenigstens verrät er uns das einmal, als er Widukind selbst mit in die Romanfabel verwoben hat. Kann man, was Szenenschaffung angeht, Schr.'s Gero-Roman auch eine gewisse Theatralik nicht absprechen, so ist doch die Form die Sprache, so einfach, ich möchte sagen, die Sprache der guten Geschichtsdarstellung (man denke an Ihne oder Ranke), der Stoff an sich so glücklich gewählt, daß ihm eine gute Zukunft ganz gewiß ist. G. P. Kohlmann.

— Das deutsche Wunder. Roman von R. Stratz. Ullstein & Co., Verlag, Berlin. — Dieser neueste Roman aus der Feder des bekannten Schriftstellers, beweist wieder einmal glänzend, wie hochdramatisch und impressiv er alles hinstellt, was seine schöpferische Phantasie erfaßt. Aber in diesem geschichtlichen Werke steckt nicht nur Phantasie, eine herb-herrliche Wahrheit, die Wahrheit jüngster Geschehnisse groß mit ihr Hand in Hand. Packend vom Anfang bis zum Schluß, führt dieses, vom echten deutschen Geiste durchwehte Buch, uns in alle Länder. Besonders in die unserer zahlreichen Feinde. Keiner fehlt. Vom gierigen Rubelgötzen der Newa, zum fanatischen Gallier und kalten Rechner in der City geht es, von da zu seinen würdigen Kollegen am Tiber; hin zu dem Volk der Königsmörder und den Bewohnern der schwarzen Berge. Alle, alle, sehen wir in dem goldenen Netze noch Beute haschend, das Albion über die Verbleudeten geworfen hat. — Wie fein war alles schon jahrelang ausgetüfftelt, bis ins Kleinste. Und doch nicht bis ins Kleinste. Das deutsche Wunder kam! das keiner von den Schlauen erwartet hatte: Deutschland besann sich auf sich selbst; und stellte sich auf sich selbst. Geschlossen als Einheit. „Die Menschheit ist nur krank durch unsere Güte und Schwäche. Die Menschheit muß durch Blut und Feuer an Deutschland genesen. An uns; und unserer Faust." Diese stolzen, trutzigen Sätze sind die Quintessenz des arbeitsreichen Werkes, das viele Gemüter beschäftigen wird. Denn neben den Feinden sehen wir auch die Stätten der Freunde und Bundesgenossen, die mit daran arbeiten, obigen erwähnten Satz, in strahlender Sieghaftigkeit und in unumstößlichen Recht allen Augen zu erschließen. Gottlob, der Geist Herrmann des Cheruskers ist noch heute lebendig, dem wir glauben und vertrauen, denn: „tandem bona causa triumphat!" Cl. Tuch.

— Morgenrot. Roman von Richard Skowronnek. Preis brosch. 4 Mk., gebunden 5,50 Mk. Verlag Ullstein & Co., Berlin. — Der neue Roman Skowronneks hat ein einziges Schlachtbild, das mit prachtvoller Wucht hingeworfen ist und packend dasteht in heller Freiluftstimmung. Noch einmal schildert er auf dem Boden, den er in den „Sturmzeichen" betrat die gewaltigen Eindrücke zweier Kriegsjahre. Doch von Ostpreußens Bedrängnis wendet er sich Ostpreußens Wiederaufbau zu, von der schweren Zeit, die so viele Wunden geschlagen hat, der Zeit des kommenden Friedens, dem neuen Tag des deutschen Vaterlandes, blickt er entgegen, dem Morgenrot. Im milden Frühling schließt der Roman, in dem durch Hindenburg für immer geretteten Masuren. Ausgebrannt und zerstört sind Dörfer und kleine Städte; aber ein blauer Himmel spannt sich über ihnen, die Sonne streut ihr goldenes Licht, in den Gärten blühen die Apfelbäume, Gesang von Kinderstimmen schallt aus den Kirchen, und mit tränenden Augen sehen die Zurückgekehrten die befreite Flur. Eines Volkes Schicksal läßt Skowronnek uns erleben und Einzelschicksale. Massenszenen beschreibt er — darunter, mit zwingender Echtheit, eine Flüchtlingsversammlung in der Berliner Neuen Philharmonie — und erschütternde persönliche Abenteuer. — Von der Kriegsfahrt eines ostpreußischen Junkers erzählt er, der fern in Colombo den Ruf der bedrohten Heimat hört und furchtlos sich durchschlägt, um sein Regiment wieder aufzusuchen und altes Unrecht zu sühnen, von der Tat eines schwachen Menschen, der, westwärts fliehend, bei Nacht zu den feindlichen Vorposten kommt, vom Dasein der nach Sibirien verschleppten deutschen Zivilgefangenen. Diese Kapitel, die unter russischen Bauern spielen, vor einer weißen Winterlandschaft, sind in ihrer Einfachheit und Ruhe der dichterische Höhepunkt des Werkes.

— Höhenluft von Paul Grabein. Verlag Ullstein & Co. Preis 1 Mark. Grabeins neuer Roman führt in ein stilles, abgeschiedenes Dörfchen der Oetztaler Alpen, hoch droben an der Grenze des ewigen Eises. Ein berühmter Künstler, ein deutscher Segantini, ist vor der Wirrnis der Welt hierher geflohen, um mit heiligem Ernst, in abgeklärter Ruhe ganz seinem großen Schaffen zu leben. Natürlich und schlicht wächst seine Tochter neben ihm auf. Aber die Sehnsucht nach Freiheit, nach dem vollen Leben mit Lust und Leid, Freude und Qual, die Stimme der Ferne, vor der er seinen zärtlich behüteten Liebling glaubte bewahren zu können, spricht gebieterisch zu ihrer reinen Seele. Mit dichterischer Wucht stellt Grabein die Konflikte dar, dar, die das Erscheinen des vom Leben hergesandten Weltkindes in dieser Stille heraufbeschwört, den Sieg der Jugend, der Leidenschaft. Ueber allem Geschehen wölbt sich der blaue Himmel des Hochgebirges.

Vorrätig bei oder zu beziehen durch

Tausch & Grosse, Buch- und Kunsthandlung,

Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 38.

Für unsere Frauen

Die Gewinnung von Speisefett aus Knochen

Ueber die beste Art der Verwertung der Knochen herrscht in der Oeffentlichkeit noch ziemliche Unklarheit. Der Kriegsausschuß für Oele und Fette, der sich die für die jetzigen Bedürfnisse geeignetste Nutzbarmachung der Knochen zur Aufgabe gestellt hat, erfährt wiederholt eine absprechende Kritik seiner Grundsätze. Es dürfte deshalb wohl angebracht sein, nochmals auf die ausschlaggebenden Momente der Frage hinzuweisen.

Daß bei dem gegenwärtigen Fettmangel jedes Mittel, das Hilfe schaffen kann, im weitesten Umfange herangezogen werden muß, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Aus frischen Knochen läßt sich ein brauchbares Speisefett gewinnen. Sie müssen also rationell und im Interesse einer verständigen Allgemeinwirtschaft verarbeitet werden. Die Fettausbeute beim Auskochen der Knochen im Haushalt ergibt einen verhältnismäßig nur geringen Prozentsatz, die Speisefettfabriken holen mehr als das doppelte aus den Knochen heraus. Es ist irreführend, zu behaupten, die Ausnutzung der Knochen in den Speisefettfabriken bedeute eine Volksschädigung, da den Haushaltungen die frischen Knochen vorenthalten würden. Je mehr Speisefett für die Allgemeinheit gewonnen wird, desto höher wird die Fettration, die auf den Kopf der Bevölkerung entfällt, während beim Auskochen im Haushalt ein bedeutender Teil nicht nur für die Allgemeinheit, sondern auch für den Einzelnen verloren geht. Außerdem ist ja bereits bekanntgegeben, daß der pfundweise Verkauf frischer Knochen in den Schlächterladen nicht beanstandet wird. Für die Sammlung der Knochen zur Speisefettbereitung kommen die Haushaltungen in der Regel nicht in Betracht. Dagegen sollen die Mengen frischer Knochen in den Konservenfabriken, soweit dort nicht Einrichtungen zur Entfettung vorhanden sind, und in den Volksküchen erfaßt werden. Schließlich wird die Entfettung derartig vorzunehmen sein, daß die Rückstände für Futter- und Düngezwecke noch durchaus geeignet sind.

Gemüse für den Wintervorrat zu dörren

Da es nicht jeder Hausfrau vergönnt ist, Gemüse für den Winter zu konservieren, weil ihr entweder der Apparat dazu fehlt, oder aber sie eine Neuausgabe für Gläser ersparen will, so bleibt ihr noch das Dörrverfahren übrig, das mit keinerlei Schwierigkeiten verknüpft ist, ja selbst die Ausgabe für Dörrhorden überflüssig macht.

— **Spinat zu dörren.** Frischer Spinat wird sorgfältig verlesen, von den Wurzeln befreit und sauber gewaschen, bis das Wasser klar bleibt. Dann gibt man ihn auf ein Sieb zum Abtropfen. Nun breitet man ihn auf sauberem Tuch aus und läßt ihn an freier Luft übertrocknen. So vorbereitet, gibt man ihn auf ein mit weißem Papier bedecktes Blech in die lauwarme Ofenröhre, wo man ihn unter öfterem Wenden solange trocknen läßt, bis er beim Anfassen zerfällt. Am besten bewahrt man ihn in sauberen Leinensäckchen freihängend auf.

— **Getrocknete Kohlrabi.** Schöner Kohlrabi wird geschält, holzige Teile entfernt, in Streifchen oder auf dem Gemüsehobel geschnitten und der Kohlrabi in kochendem Wasser 5 Minuten abgewellt. Darauf gibt man ihn auf ein Sieb zum Abtropfen, um ihn dann in der warmen Ofenröhre auf papierbelegtem Blech zu trocknen. Die getrockneten Kohlrabischnitzel bewahrt man in oben angegebener Weise.

— **Kürbis zu dörren.** Nachdem man den Kürbis geschält und vom Kernfleisch befreit hat (dasselbe kocht man zu Suppen aus) teilt man ihn in zweifingerstarke und 10 Zentimeter lange Stücke, die man auf dem Blech in der Ofenröhre dörrt, bis sie völlig trocken sind. Man bewahrt ihn in luftdichtschließenden Büchsen auf. Bei Gebrauch wird er ebenfalls am Tag zuvor eingeweicht, um ihn wie frischen Kürbis zu Kompotts, Suppen usw. zu bereiten.

— **Möhren zu trocknen.** Die sauber geschabten Möhren hobelt man entweder auf der Gurkeneisen in dünne Scheibchen, oder aber schneidet sie in Würfel oder Stifte. Abgewaschen, läßt man sie auf dem Sieb abtropfen, worauf man sie in der lauwarmen Ofenröhre langsam trocknet.

Ebenso verfährt man mit Karotten, die man infolge ihrer Zartheit nicht abzuschaben braucht, sondern nur sauber abwäscht.

— **Sellerie zu dörren.** Die Sellerieknollen werden sauber geputzt, recht dünn in Scheiben geschnitten, auf ein mit Papier belegtes Blech in den warmen Ofen gebracht und bei wenig geöffneter Ofentüre gedörrt. Aufbewahrung in Leinensäcken. Vor Gebrauch 10—12 Stunden einweichen. Tevers.

*

— **Ein vorzügliches Putzmittel für alle Metalle** kann man im Hause wie folgt herstellen: Zu einem halben Liter Wasser fügt man vier Eßlöffel voll Salmiakgeist, vier Eßlöffel voll Wiener Putzkalk, ein Eßlöffel voll Pariser Rot und einen Teelöffel voll Salz. Läßt die Mischung gut durchgequirlt, fest verdeckt stehen, bis sich der Kalk völlig gelöst hat, quirlt dann nochmals auf und füllt in eine Flasche, die man fest verkorkt. N.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Simon.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191611241-16/fragment/page=0010